Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 274 31. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 231 — Mittwoch, den 2. Oktober 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

In Zukunft gesicherter Lebensabend

Der erste Entwurf der deutschen Altersversorgung - Der Staatssozialismus setzt sich durch

Berlin, 1. Okt. Am 15. Februar 1940 hatte der Führer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären, die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten. „Dieses neue Gesetzwerk des Aufbaues der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft", so sagte der Führer, „soll für alle Zeiten unser Volk an den gemeinsamen Kampf der Front und der Heimat um die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches erinnern."

Nach kaum einem halben Jahre hat nun Dr. Ley dem Führer den ersten Entwurf über den ersten Abschnitt des großen deutschen Sozialwerkes übergeben. Ueber seinen Inhalt machte Dr. Ley am Dienstag einige grundsätzliche Bemerkungen in denen es u. a. heißt:

Mit dem Auftrag zur Vorbereitung einer umfassenden Altersversorgung für das deutsche Volk hat der Führer ein Problem in Angriff nehmen lassen, das bisher in keiner Weise von den kapitalistischen Volkswirtschaften auch nur annähernd gelöst worden ist. Sie alle haben die Altersversorgung entweder als Selbsthilfeorganisation der „armen Leute" oder als verbrieftes Almosen des Staates an die „Bestlosen" aufgefaßt. Unzulängliche Leistungen und entwürdigende Bedürftigkeitsprüfungen sind das Kennzeichen aller Systeme — so sehr sie sich im einzelnen unterscheiden mögen. Dem kommenden nationalsozialistischen Altersversorgungswerk wird zum ersten Male in der Sozialgeschichte die Idee der völkischen Kameradschaft, der gegenseitigen Verpflichtung von Volksgenossen und Volksgemeinschaft zugrunde liegen.

Der Nationalsozialismus verlangt von jedem Volksgenossen den Einsatz im Dienste am Volk in der täglichen Arbeit ebensogut wie im Ehrendienst mit der Waffe. Daraus leitet er aber auch die Verpflichtung der Volksgemeinschaft ab, dem, der in Erfüllung dieser Pflicht zu Schaden kommt oder im Dienste ergraut ist, ein würdiges Dasein zu sichern. Der Pflicht zur Arbeit entspricht das Recht auf Versorgung wenn die Arbeitskraft erlahmt. Die Versorgung ist der Dank der Volksgemeinschaft für das pflichterfüllte Arbeitsleben. Aus dieser Auffassung ergeben sich bereits die wesentlichen Grundzüge des künftigen Versorgungswerkes:

„Der Versorgungsanspruch ist im Gegensatz zu dem bisherigen verwickelten Versicherungsrecht nur an eine einzige, allerdings sehr weittragende Voraussetzung geknüpft: versorgt ist, wer seine Pflichten als Bürger des Großdeutschen Reiches erfüllt hat, gleichgültig an welchem Platz und in welcher sozialen Stellung er dem Volke gedient ist. Ausgeschlossen werden nur solche Elemente bleiben, die sich durch gemeinschaftswidriges Verhalten ohnehin außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben.

Auch die Höhe der Versorgung ist durch die Idee der volksgemeinschaftlichen Verpflichtung mehr oder weniger festgelegt. Sie kann nur dann Ausdruck des wirklichen Dankes sein, wenn sie die Gefahr des Elends durch Alter oder Beschädigung eindeutig bannt. Wenigstens Wohnung, Nahrung und die für einen Deutschen selbstverständlichen Kulturgrundlagen des Daseins werden zu sichern sein. Die Versorgung wird daher an die Lebensumstände anknüpfen, in denen der Volksgenosse vor Eintritt des Versorgungsfalles gelebt hat. Daß andererseits die Leistungen nicht ins Unbegrenzte steigen, versteht sich von selbst. Die Lebensbedürfnisse der großen Masse werden hier bestimmend sein; zwar sollen auch die höheren Einkommen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, jedoch wird die Volksgemeinschaft ihre Pflicht als erfüllt ansehen können, wenn jedem im Alter jene Bedürfnisse gesichert sind, die das Gesamtbild der nationalen Lebenshaltung bestimmen.

Kein Staatsrentnertum beabsichtigt

Im übrigen wird das Versorgungswerk nicht etwa ein Staatsrentnertum großzüchten wollen. Es sichert den Grundstock der Lebenshaltung — und das ausreichend und der bisherigen Lebenshaltung entsprechend. Die Ausgestaltung durch die mannigfachen Annehmlichkeiten des täglichen Lebens überläßt es aber bewußt der eigenen Strebsamkeit des einzelnen. Wer fleißig und sparsam ist, soll am Abend seines Lebens auch die Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit ernten. Die eines Kulturvolkes unwürdige Bedürftigkeitsprüfung der aus dem liberalen Staate übernommenen Wohlfahrtspflege hat in einem nationalsozialistischen Versorgungswerke keinen Raum. Unser Staat setzt klare Pflichten, er gewährt aber auch eindeutige und unverdrehbare Rechte.

Diese Sicherung der Lebensgrundlage wird in vielfacher Hinsicht neue Energien des nationalen Lebens erschließen. Der Schaffende wird nicht mehr fürchten müssen, durch den Verschleiß seiner Kräfte schließlich um den Erfolg seiner Lebensarbeit zu kommen. Er wird mit unbedingtem Vertrauen seine Arbeit verrichten können. Er wird aber nun endlich auch den Weg gehen, durch die ihm möglichen bescheidenen Sparbeträge, die ihm durch die Versorgung gewährte Lebenshaltung noch um ein Weiteres auszugestalten. Wenn ihn aber besondere Umstände oder ein widriges Schicksal an der Ansammlung von Ersparnissen hindert, wird er doch unter allen Umständen mit der Versorgungsleistung allein ein er-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Englands Eintreibungsnöte

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Bei Berlin wiederholt sich jetzt ungefähr allnächtlich der gleiche Vorgang: Die Flieger der RAF. versuchen auftragsgemäß die Reichshauptstadt anzufliegen. Es gelingt ihnen nicht, bis zu den dichtbevölkerten Teilen der Innenstadt vorzudringen, wo sie nach den wiederholten Aeußerungen führender englischer Kreise am liebsten ihre Bombenlast zur Erzeugung von Furcht und Schrecken in der Bevölkerung abwerfen möchten, aber sie finden immer noch Gelegenheit, Arbeiterhäuser in Außenbezirken zu treffen, wo es im weiten Umkreis keine militärisch wichtigen Objekte gibt. Die Regelmäßigkeit dieser Vorgänge beweist, daß System dahintersteckt.

Es ist das britische System des Bombenabwerfens ohne jede Hemmung und die Verantwortung dafür tragen nicht nur die unmittelbaren Auftraggeber in London, sondern trägt mit ihnen das ganze englische Volk, das in Zuschriften an seine Zeitungen immer wieder entsprechende Forderungen erhebt. Gerade jetzt tut sich darin wieder ein Oberst Wedgewood hervor, der an den „Daily-Expreß" schreibt: „Nicht nur Berlin, sondern auch die Berliner müssen jetzt Englands Bomben kennenlernen. Die Moral der Berliner Bevölkerung stellt an sich ein wichtigeres militärisches Objekt dar als die Bevölkerung in Bremen oder Hamburg". Wedgewood verlangt „Bomben längs der Friedrichstraße" und fährt dann fort: „Alles Gerede um militärische Ziele ist jetzt Heuchelei und es wäre geistesschwach, wenn unsere Männer sich in der Praxis auf solche Ziele beschränkten sollten (!). Der Krieg muß jetzt total geführt werden!"

Man wird sich in Deutschland diese Auslassung eines hohen englischen Offiziers (!) merken. Im übrigen ist die Spekulation auf die Zerrüttung der Moral der Berliner Bevölkerung zu dumm, als daß man sich ernsthaft damit auseinanderzusetzen brauchte. Diese planlosen Bombenabwürfe, die das Schuldkonto einer verbrecherischen englischen Kriegsführung täglich neu belasten, werden lediglich dazu dienen, die deutsche Vergeltung gegen die kriegswichtigen Ziele Londons und die anderen englischen Städte noch härter zu gestalten.

Wie sehr man das auch in London fühlt, zeigt sich darin, daß die „Daily Mail" wieder einmal Kalender- und Wetterbetrachtungen anstellt, um daraus Hoffnungen für die Bevölkerung Londons zu schöpfen, die nun rund 150 deutsche Luftwaffenangriffe seit dem 7. September durchmachen mußten. Das Blatt konstruiert einen „britischen Erfolg", indem es behauptet, der September sei schon immer als der kritischste Monat in diesem Kriege angesehen worden, der Oktober könne daher den Anfang eines Wendepunktes bedeuten. Auch die „Times" deutet an, daß ein direkter deutscher Angriff auf England jetzt wohl weniger wahrscheinlich sei. Beide Blätter stehen dabei jedoch im Gegensatz zu der Auffassung des Flottensachverständigen von Reuter, der in einem Artikel der Meinung Ausdruck gibt, auch ohne Rücksicht auf die Jahreszeit müsse

Einflüge nach Norddeutschland

Berlin, 2. Ok. Einige britische Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht über Norddeutschland in die Mark Brandenburg ein, wobei sie auch das Gebiet der Reichshauptstadt berührten. Die Flakartillerie brauchte jedoch nur an wenigen Stellen in Tätigkeit zu treten und konnte dort die feindlichen Flugzeuge von ihrer Angriffsrichtung abdrängen.

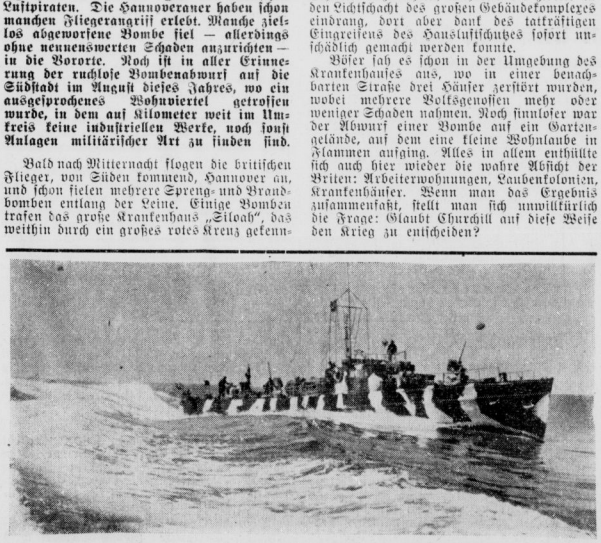
Ruchloser Angriff auf Hannover

3 Häuser zerstört, ein Krankenhaus getroffen - Mehrere Volksgenossen verletzt

Hannover, 1. Okt. Wieder einmal war in der Nacht vom Sonntag zum Montag Hannover das Ziel der britischen Luftpiraten. Die Hannoveraner haben schon manchen Fliegerangriff erlebt. Manche ziellos abgeworfene Bombe fiel — allerdings ohne nennenswerten Schaden anzurichten — in die Vororte. Noch ist in aller Erinnerung der ruchlose Bombenabwurf auf die Südstadt im August dieses Jahres, wo ein ausgesprochenes Wohnviertel getroffen wurde, in dem auf Kilometer weit im Umkreis keine industriellen Werke, noch sonst Anlagen militärischer Art zu finden sind.

Bald nach Mitternacht flogen die britischen Flieger, von Süden kommend, Hannover an, und schon fielen mehrere Spreng- und Brandbomben entlang der Leine. Einige Bomben trafen das große Krankenhaus „Siloah", das weithin durch ein großes rotes Kreuz gekennzeichnet ist. Glücklicherweise fiel eine Bombe auf den Hof des Krankenhauses, ohne Schaden anzurichten, während die zweite in den Lichtschacht des großen Gebäudekomplexes eindrang, dort aber dank des tatkräftigen Eingreifens des Hauslufschutzes sofort unschädlich gemacht werden konnte.

Böser sah es schon in der Umgebung des Krankenhauses aus, wo in einer benachbarten Straße drei Häuser zerstört wurden, wobei mehrere Volksgenossen mehr oder weniger Schaden nahmen. Noch sinnloser war der Abwurf einer Bombe auf ein Gartengelände, auf dem eine kleine Wohnlaube in Flammen aufging. Alles in allem enthüllte sich auch hier wieder die wahre Absicht der Briten: Arbeiterwohnungen, Laubenkolonien, Krankenhäuser. Wenn man das Ergebnis zusammenfaßt, stellt man sich unwillkürlich die Frage: Glaubt Churchill auf diese Weise den Krieg zu entscheiden?



R-Boote auf großer Fahrt!

Auslaufen zum Räumen in minenverseuchtes Seegebiet. Die R-Boote sind durch zweckmäßigen Anstrich getarnt — Aufn.: PK.-Schneider, PBZ., Zander-Multiplex (K.)

Großbritannien verliert jeden Tag 32 Flugzeuge

Stockholm, 2. Okt. Wie der flugtechnische Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen" berichtet, ist dem Blatt der britischen Luftwaffe „Aeroplane" ein bemerkenswertes Eingeständnis entschlüpft. Die Zeitung gibt zu, daß Großbritannien in den Luftkämpfen über England jeden Tag 32 Flugzeuge verliert. Dabei sind, so fährt der Sachverständige fort, in diesen Zahlen noch nicht die Verluste der britischen Seeluftstreitkräfte und diejenigen, die man zu verheimlichen für angebracht halte, einbegriffen. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe sei eine durch die ununterbrochene Folge deutscher Bombenangriffe auf praktisch alle wichtigen Lebenszentren Großbritanniens bewiesene Tatsache.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194010026/fragment/page=0001

England Tag für Tag und Nacht für Nacht mit einer Invasion rechnen. Churchill hat diese Meinungsäußerung in mehreren Rundfunksendungen verbreiten lassen, woraus man also wohl schließen darf, daß der Sachverständige mit seiner Meinung nicht allein steht.

Die Voraussage einer Erleichterung in der nächsten Zukunft steht jedenfalls nicht besonders hoch in Kurs, und hinzu kommt, daß die Briten ständig mit der Möglichkeit schwerer Belastungsproben an wichtigen Punkten des Empires rechnen müssen. Die „Times" glaubt sogar, daß die wichtigsten Ereignisse sich bald im Mittelmeer abspielen könnten, und gelangt so zu der Mutmaßung: „Aegypten kann rascher als London zum Schlüssel der Zukunft werden. Aegypten und Mittelmeer sind wahrscheinlich die ernstesten unserer Probleme".

In der Beurteilung des Dreimächtepaktes von Berlin trifft man schon jetzt in den englischen Zeitungen kaum mehr die Behauptung, daß dieser Pakt die Lage nicht weiter verändere. Die „Times" läßt sich von ihrem Korrespondenten in Tokio melden, daß Japan bereit sei zum Eingreifen mit allen Mitteln, mit Ausnahme eines direkten Kriegseintritts. Das Blatt hält in geradezu rührenden Tönen den Japanern vor, ihre Hauptaufgabe sei doch zunächst einmal die Beendigung des China-Krieges. Nebenher hat man in London einen bezeichnenden Vorgang registrieren müssen: 750 in London lebende Japaner sind von ihrer Regierung aufgefordert worden, so rasch wie möglich England zu verlassen.

Umso sehnsüchtiger gehen die Blicke der Engländer nach USA. Sie erwarten, daß Washington dem Schrottembargo auch ein Ausfuhrverbot für Oel nach Japan folgen lassen werde. Aber selbst in amerikanischen Fachkreisen wird zugegeben, daß Japan bereits für eine andere Bedarfsdeckung gesorgt hat, so daß von dem neuen Embargo nicht viel mehr als eine Demonstration übrig bleiben würde. Die amerikanische Nachrichtenagentur „United Preß" meldet, daß Einheiten des amerikanischen Asien-Geschwaders aus den chinesischen Gewässern in Manila eingetroffen seien und daß das Geschwader erheblich verstärkt werden solle. Obwohl man in Washington die beabsichtigte Verstärkung nicht offiziell bestätigte, werde allgemein angenommen, daß die amerikanischen Flotteneinheiten Singapur anlaufen sollten. In Washington argumentiere man, daß damit der erste Schritt zur englisch-amerikanischen Zusammenarbeit im Fernen Osten unternommen sei.

Zu dieser deutlichen amerikanischen Stimmungsmache, die zugleich als Versuchsballon anzusehen ist, haben politische Kreise in Tokio lediglich festgestellt, daß Japan sich nicht damit abfinden werde, wenn ein Teil oder sämtliche britischen Stützpunkte im Bereich des Fernen Ostens gleichzeitig von den Vereinigten Staaten benutzt würden. Auch auf der Pressekonferenz des japanischen Außenministeriums sind deutliche Worte gefallen.

Bedächtiges Rauchen ist genußreicher und bekömmlicher*)

ATIKAH 5 Pf

*) Der Rauch, der sich beim langsamen Abbrennen einer Cigarette entwickelt, ist aromatischer und erheblich zuträglicher.

Altern bedeutet nicht Armwerden

(Fortsetzung von Seite 1)

trägliches Dasein führen können. Altern wird nicht mehr gleichbedeutend mit Armwerden sein — wie es in den kapitalistischen Staaten zu den angeblich unabänderlichen Lebensgesetzen gehört. Das alte, längst vergessene Wort von der Gleichheit aller Staatsbürger gewinnt damit endlich wieder einen wirklichen Sinn. Die Nation wird nicht mehr in Gesicherte und Verelendete zerfallen; der alte Großvater oder der verunglückte Bergmann werden nicht mehr die Sorgenkinder der Familie und des Volkes sein. Sie werden von der Gemeinschaft umschlossen und betreut — so wie sie im Vollbesitz ihrer Kräfte der Gemeinschaft dienten. Diese Idee lebte in dem Gewissen unserer Vorfahren; sie verwirklicht sich nun im ganzen Volke, seitdem sie in der Entwicklung des demokratischen Liberalismus nur noch als Traum in den Herzen des Volkes bestehen konnte.

Das nationalsozialistische Reich sieht sich vor der Aufgabe, auf den sozialen Trümmern der Vergangenheit ein besseres Gebäude zu errichten. Auch es muß rechnen; es kann im Endergebnis den Alten und Arbeitsunfähigen nicht mehr zukommen lassen, als die Arbeitsfähigen bereit und fähig sind, für sie zu erarbeiten.

Für den Arbeiter keine geringere Sorge

Mit der bisherigen Sozialversicherung schiebt der Staat die Verantwortung für die Alten auf die Versicherungsträger und damit auf die Versicherten selbst ab. Er „versichert" sich gegen seine eigene Verantwortung, ein Vorgang, der wohl im liberalistischen Staate, aber nie in einer nationalsozialistischen Gemeinschaft möglich ist. Der Staat trägt die Verantwortung für seine Bürger, die ihm treu gedient haben. Bisher ist das lediglich für die Beamten anerkannt worden; aber selbst das hatte noch zu Zeiten eines Friedrichs des Großen als unerhört revolutionär gewirkt. Unser Staat verlangt vom Arbeiter keine geringere Treue als vom Beamten; er kann ihm daher auch keine geringere Sorge angedeihen lassen. Die Wandlung vom liberalen Staat zum Volksstaat wird sich auch in der Versorgung auswirken. Daher wird die Aufbringung der Mittel für die Versorgung auch nicht mehr Sache einzelner Versicherter, sondern Aufgabe der Gemeinschaft im ganzen sein. Jeder hat nach seinen Kräften im Rahmen der allgemeinen Besteuerung an der Beschaffung der Mittel mitzuwirken so, wie jeder nach seinen Bedürfnissen Anspruch auf die Versorgung erhält. Damit fällt das ganze kleinliche System der Beitragsberechnung und der Anwartschaftsmathematik in sich zusammen.

Die Volksgemeinschaft fragt nicht wie die Versicherung: „Wieviel Beiträge kannst Du nachweisen?" Sie fragt ausschließlich, ob du deine Pflicht als Deutscher erfüllt hast. Wenn dies der Fall ist, springt die Gemeinschaft ein.

Der gesicherte Lebensabend gehört dann zu den selbstverständlichen Grundrechten des Deutschen. Wenn er trotz des Rechtes auf Versorgung im Alter noch arbeiten will, wird die Volksgemeinschaft ihn günstiger stellen, als wenn er sich zur Ruhe setzt. Vor allem aber ist dafür zu sorgen, daß der arbeitswillige Alte ohne materielle Einbuße zu einer leichten Tätigkeit übergehen kann.

Die gleichen Grundsätze gelten für die Beschädigten — gleichgültig, aus welchen Gründen die Arbeitsfähigkeit gemindert wird. Der Beschädigte soll nicht schlechter stehen als der Gesunde. Soweit die eigene Kraft versagt, wird die Hilfe der Gemeinschaft einspringen. Das gilt für den Soldaten wie für den Arbeiter oder Handwerker, für Unfallschäden ebenso wie für Krankheitsfolgen. Das Problem der „Aussteuerung" verschwindet; es gibt nur noch eine Entscheidung: voll arbeitseinsatzfähig oder nicht. Ebenso wird der unwürdige Prozenthandel um die Knochentaxe aufhören. Die Hilfe des Versorgungswerks wird stets und in allen Fällen die bisherige Lebenshaltung in angemessenem Umfange sichern. Diese Grundsätze gelten — wie gesagt — für alle Volksgenossen ohne Rücksicht auf Beruf oder Anlaß des Schadens. Grenzstreitigkeiten der Versicherungsträger untereinander können nicht mehr eintreten. Daß dabei der im Kriege verletzte Soldat, der bei aktivem Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allem, daß die kinderreiche Mutter auf eine besondere Anerkennung ihres persönlichen Einsatzes Anspruch haben, ist nur selbstverständlich. Für sie alle, die sich aktiv für die Nation einsetzten und zu Schaden kommen, wird ein Ehrensold — unabhängig von dem Beschädigtengeld eingeführt.

Daß schließlich auch die Witwen und Waisen ausreichend zu versorgen sind, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Gerade an ihnen wird sich der Wandel besonders sichtbar auswirken: Die Witwe des Arbeiters wird nicht anders versorgt werden als die des Angestellten, des Handwerkers oder des selbständigen Kaufmannes. Alle sollen nach gleichen Grundsätzen behandelt werden, wie sie ja auch dem Volk gegenüber keine anderen Pflichten haben: Sie alle sind die Mütter des künftigen Geschlechtes.

Fürsorge für Witwen und Waisen

Nach diesen Grundzügen soll die künftige Alters- und Beschädigtenversorgung ausgestaltet werden. Zahllose Einzelfragen sind noch zu lösen. Eines aber ist gewiß: Das kommende Versorgungsrecht wird keine Geheimwissenschaft wie das gegenwärtige, das in über 170 Gesetzen und Verordnungen mit mehr als 3000 Paragraphen zersplittert ist. Es wird nach klaren Grundsätzen die Versorgung aller Schaffenden in ausreichendem Maße sichern.

Das Versorgungswerk wird eines der sichtbaren Zeichen der neuerstandenen Volksgemeinschaft sein. Es soll nach dem Willen des Führers ein dauerndes Denkmal des Schicksalskampfes um die Freiheit werden. Der Glaube an die Lebenskräfte der Nation gibt uns den Mut, das Versorgungswerk in einer Großzügigkeit zu planen, die alles in den Schatten stellt, was kleinlicher Krämergeist in den sogenannten Demokratien bisher ersinnen konnte. Unser Versorgungswerk wird kein organisierter Almosenwesen, es wird der Ausdruck der gesteigerten Lebenskraft des nationalsozialistischen Volkes. Es wird seinerseits neue Energien auslösen und dem schaffenden Volke seine Züge aufprägen; es ist ein Stück des großen Sozialwerkes der Zukunft: Der Dank des Führers an das Volk, unsere Verpflichtung an den Führer, den errungenen Sieg durch rastlose Arbeit stets erneut zu bewahren.

Der Staatssozialismus, die restlose Eingliederung des Arbeiters in die Nation, setzt sich durch.

68 Flugzeuge abgeschossen

Große Brände in London und Liverpool - Dover unter schwerem Feuer

Berlin, 1. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Tag und Nacht griff die Luftwaffe in geschlossenen Verbänden und in zahlreichen Einzelflügen kriegswichtige Ziele in England an. Der Schwerpunkt ihrer Flugtätigkeit lag in London, sowie im Seegebiet der britischen Inseln. Trotz vielfach geschlossener Wolkendecke und Dunst konnte die Wirkung der Bombenwürfe meist einwandfrei beobachtet werden. Besonders bei Tage hatte der Einsatz gegen London trotz der starken Abwehr großen Erfolg. In den Hafengebieten von London und Liverpool entstanden zahlreiche neue Großfeuer. In Südengland wurden ein Flugzeugwerk, an der britischen Südostküste ein Flugplatz und ein Hafen erfolgreich mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres nahmen gestern feindliche Schiffe im Hafen von Dover mit beobachtetem Erfolg unter Feuer.

Ein deutsches Kampfflugzeug versenkte im Seegebiet nordwestlich Irlands, etwa 1000 Kilometer vor Glasgow, ein feindliches Handelsschiff von 10000 BRT. durch Volltreffer schweren Kalibers. Vor der Ostküste Schottlands gelang es in der Höhe von Aberdeen einen Geleitzug zu zersprengen. Zwei Schiffe mit einem Gesamtraumgehalt von weiteren 10000 BRT. wurden dabei durch Treffer mittschiffs in Brand geworfen und blieben mit starker Rauchentwicklung liegen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant zur See Jenisch versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 34760 BRT.

Ein weiteres Unterseeboot hat zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 15000 BRT. versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge stießen beim Versuch, nach Nord- und Westdeutschland einzufliegen, überall auf starke Abwehr durch Flakartillerie. Dadurch wurden ihre planmäßigen Angriffe und gezielten Bombenwürfe vereitelt und zahlreiche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Infolge dieser guten Abwehrwirkung gelang es nur wenigen feindlichen Fliegern, das Gebiet von Berlin in großer Höhe zu erreichen und nur vereinzelt Bomben abzuwerfen. Der angerichtete Sachschaden ist dementsprechend in der Reichshauptstadt sowie im sonstigen Reichsgebiet gering. Dagegen sind auch gestern wieder Tote und Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 68 Flugzeuge, von denen 4 durch Nachtjäger und 6 durch Batterien des 2. Flakkorps abgeschossen wurden. Von eigenen Verbänden kehrten 31 Flugzeuge nicht zurück.

Als Nachtjäger zeichnete sich Oberleutnant Streit ganz besonders aus. Er brachte allein drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Musikgeschichte in und um Halle

Drei neue Beiträge heimatlicher Musikforschung

Walter Serauky: Musikbeilagen und Abhandlungen zum ersten Halbband des 2. Bandes der „Musikgeschichte der Stadt Halle".

Das mit großem Interesse aufgenommene, für die Händelstadt wertvolle Werk Serauky's erhält mit diesem Bändchen erst seine volle Abrundung. Nun erst ist es möglich, sich an Hand der zahlreichen, treffend ausgewählten Musikbeispiele bis ins letzte in die Vielfalt dieser umfassenden Forscherarbeit zu vertiefen. In klarem Stich und übersichtlicher Anordnung treten die einzelnen Werke und Stücke vor das Auge und Ohr des Lesers. Samuel Scheidt findet mit einigen Cantiones sacrae und anderen Kompositionen als erster ausführliche Berücksichtigung; dann folgt Philipp Stolle mit einer Anzahl Generalbaßlieder, weiter David Pohle und Zachow, und schließlich Gottfried Kirchhoff mit einer ansehnlichen Reihe von Werken aus seinem vielseitigen Schaffen.

Als Ergänzung zum Hauptband gibt das Büchlein weitgehenden Aufschluß über neu aufgefundene Kirchenkantaten Zachows, bringt es ein Verzeichnis der umfangreichen Musikaliensammlung des Organisten Adam Meißner und endlich eine aufschlußreiche Abhandlung über die Klaviersuiten Johann Gottfrid Zieglers.

*

Carl Adolf Haßler, ein Beitrag zur hallischen Musikgeschichte von Otto Schröder (Akademischer Verlag, Halle).

Als drittes Heft der von Dr. Karl Siegmar Baron von Galéra herausgegebenen „Beiträge zur Geschichte der Stadt Halle und Umgebung" liegt jetzt diese Monographie über Carl Adolf Haßler (1825—1896) von Otto Schröder vor. Die Arbeit befaßt sich in sehr anschaulicher Weise und mit ausgezeichneter Fachkenntnis mit einem Mann, der im hallischen Musikleben der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts neben Robert Franz eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Der Wert der Broschüre liegt nicht allein in der lebendigen Schilderung des Werdeganges Haßlers, sondern zugleich auch in dem eindrucksvollen Bild, das sie von den damaligen Musikverhältnissen unserer Stadt entwirft.

*

Arno Werner: Freie Musikgemeinschaften alter Zeit im mitteldeutschen Raum (Schriftenreihe des Händelhauses, Heft 7, Verlag Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel/Berlin).

Diese Schrift ist ein sehr bemerkenswerter Beitrag zu dem Thema „Die Bedeutung des Volksmusizierens für die Entwicklung der Musikkultur". Mit tiefem Wissen um die Pflege der Volksmusik in unserem Gau macht der Autor mit dem Wesen und der Entstehung der einzelnen freien Musikgemeinschaften bekannt. Kantoreigesellschaften, Abhuanteuvereine, fahrende Musikanten, Bergwerksmusikanten, die collegia musica der Studenten und die bürgerlichen Musikgemeinschaften waren die Träger volkhaften Musizierens und halfen mit, auch in der kleinsten Stadtgemeinde eine Musikpflege spürbar zu machen. Ein Ausblick auf das musikalische Vereinsleben des 19. Jahrhunderts beschließt die anregende Abhandlung.

Dr. Alfred Fast.

Angewandte Pflanzen-Biologie

Ein Forschungsinstitut am Ossiacher See

Die Biologie des Menschen hat in den letzten Jahrzehnten nicht nur zu einem grundlegenden Wandel in unseren Auffassungen vom Leben, von ererbten Anlagen und der Familie geführt, sondern auch unsere politische Einstellung und Weltanschauung bestimmt. Es ist selbstverständlich, daß die biologischen Erkenntnisse, die zum großen Teil ursprünglich an Pflanzen gewonnen wurden, nun auch der Pflanzenzucht wieder zugute kommen müssen. Deshalb ist unter der Leitung von Professor Dr. Aichinger in St. Andrä am Ossiacher See, in der Nähe von Villach das erste pflanzenbiologische Institut geschaffen worden, das sich mit der angewandten Pflanzen-Biologie befassen wird. Die Wissenschaft soll hier ihre Auswirkungen auf die Praxis in der Bewirtschaftung von Wäldern, Wiesen, Almen und der Bearbeitung des Bodens finden.

Ein Haus der deutschen Kultur entsteht in Plock an der Weichsel, in der alten Krönungsstadt der masowischen Herzöge und der ältesten Stadt im ehemaligen Polen. Es umfaßt einen Saal für 14000 Menschen, Bibliothek und Kasino.

Deutsche Opern in Gent. Unter der Leitung des Dirigenten Lieven Duvosel wird in Gent eine niederländische Oper in diesem Winter geschaffen, in der zahlreiche deutsche Opern und Operetten aufgeführt werden.

Theater im Reich

Hamburger Uraufführung: „Spätauslese"

Das Volksstück „Spätauslese" von Heinz Lorenz, das vom Hamburger Staatlichen Schauspielhaus als zweite Uraufführung der Spielzeit herausgebracht wurde, ein anspruchsloses Lustspiel, handelt in der Pfalz an der Weinstraße. Um Helene Fink, die verwitwete Besitzerin eines kleinen Weingutes, bemühen sich vier Verehrer, die in der Hauptsache auf die Weinberge der jungen Witwe spekulieren. Ein fünfter Bewerber, bestimmt Frau Helene dazu, ihre kleine Weinschenke zu einem modernen Gasthaus umzubauen und bedrängt sie, sich am Tode des Weinlesefestes mit ihm zu verloben. Ihr Herz aber gehört einem Bauernburschen aus den Musikantendörfern der Westpfalz, Philipp, der nach Amerika auswanderte. Nun kommt er zurück, entlarvt den Kurgast als Heiratsschwindler und erhält zuguterletzt die Hand der Frau Helene. Die Spielschar des Staatstheaters bemühte sich nach Kräften um das Stück, voran die Vertreter der Hauptrollen, Emmy Percy, Erwin Linder und Robert Meyn. Es gab lebhaften Beifall, für den sich der in Feldgrau erschienene Verfasser bedankte.

Dr. Max Sidow.

Mehrere Gemälde des Prado wird die spanische Regierung nach Lissabon zur Jahrhundertausstellung senden. Es handelt sich namentlich um Kunstwerke, die Szenen der spanischen und portugiesischen Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts darstellen.

Bildhauer Giordani †. In Bologna ist im Alter von 35 Jahren der Bildhauer Giogio Giordani gestorben, der unter den Jungen als eine der stärksten Kräfte der neuen italienischen Kunst angesehen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194010026/fragment/page=0002

Unser Gau ohne Kartoffelkundenlisten!

Die beiden Regierungsbezirke und Sachsen-Anhalt beziehen wie früher vom beliebigen Händler

Die diesjährige Kartoffelernte wird außerordentlich gut ausfallen. Es wird daher jeder Verbraucher soviel Kartoffeln beziehen können, wie er benötigt. Die Störungen, die sich im vergangenen Winter auf dem Gebiet der Kartoffelversorgung trotz günstiger Ernte in einigen Städten des Reiches vorübergehend ergeben haben, werden im Wirtschaftsjahr 1940/41 dank der gebesserten Verkehrslage vermieden werden können. Um die Bezugsmöglichkeit des einzelnen besser zu sichern und um eine zuverlässige Uebersicht über die Anforderungen der Verbraucher zu gewinnen, wird für den Winterbezug von Speisekartoffeln in bestimmten Großstädten und Industriebezirken die Kundenliste mit einem Kundenausweis eingeführt.

Wie der Leiter des Provinzialernährungsamtes Sachsen-Anhalt hierzu mitteilt, ist im Bereich der Regierungsbezirke Halle-Merseburg und Magdeburg und im Land Anhalt die Einführung einer Kartoffelkundenliste nicht geplant. Der Bezug von Speisekartoffeln kann wie in früheren Jahren direkt bei einem beliebigen Händler vorgenommen werden.

Die Heimat empfing ihre tapferen Söhne

Die Panzerabwehrabteilung kehrte in ihre Garnisonstadt Halle zurück - Begeisterter Empfang für die Sieger

Die vor einigen Tagen aus dem Westen zurückgekehrte Panzer-Abwehr-Abteilung wurde am Dienstagnachmittag im Rahmen einer würdigen Feierstunde auf dem Roßplatz in Halle von der Wehrmacht, der Partei, der Gaustadt und ihrer Bevölkerung herzlich begrüßt. Neben den Zurückgekehrten, von denen viele mit dem Eisernen Kreuz geschmückt sind, waren Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen angetreten.

Der Standortälteste Generalleutnant Schwub schritt in Begleitung des Stellvertretenden Gauleiters Tesche, des Regierungspräsidenten v. Alt-Stutterheim, des Oberbürgermeisters Prof. Dr. Dr. Weidemann und des Kommandeurs der Panzer-Abwehr-Abteilung die Front ab und begrüßte dann die in die Heimat zurückgekehrten Kameraden mit herzlichen Worten. Er betonte, daß die Gedanken der Heimat stets bei ihnen waren, als sie in Polen, in Belgien und in Frankreich in vorderster Linie für das Vaterland tapfer kämpften. Aber auch die Heimat, für die sie stritten, hat ihre Pflicht erfüllt.

Gauleiterstellvertreter Tesche begrüßte die Soldaten im Namen der Partei und überbrachte Grüße des Gauleiters, der sich jetzt auf einer Besichtigungsfahrt zu den Schlachtfeldern befindet, auf denen sie siegreich kämpften. Er selbst, der auch als Panzerjäger im Westen kämpfte, bewillkommnete die Kameraden mit besonderer Herzlichkeit.

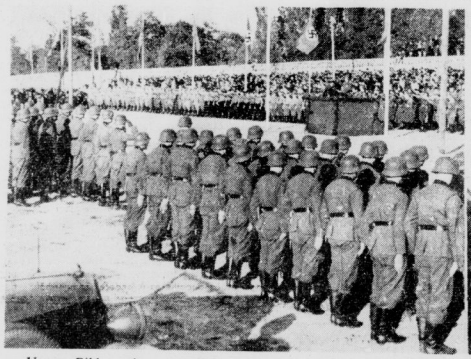
Der Kommandeur der Panzer-Abwehr-Abteilung erinnerte an den Einsatz der Panzerjäger im Osten und im Westen und betonte, daß das Blut der gefallenen Kameraden stets ein neuer Ansporn für den weiteren Einsatz war. Das Vermächtnis der Toten sei ihnen heilig. Es fielen Obersoldat Steinbach, Gefreiter Jander, Soldat Rödel, Soldat Kühnert und Gefreiter Kämmerer. Das Lied vom guten Kameraden war ein ehrfurchtsvoller Gruß an sie. Der Kommandeur dankte abschließend der Partei, der Stadt und den staatlichen Behörden, sowie der Bevölkerung für den begeisterten Empfang. Die Führerehrung beschloß die Feier. In der Ludwig-Wucherer-Straße fand dann ein Vorbeimarsch vor dem Standortältesten und dem Gauleiterstellvertreter statt.

HJ-Beiträge auf die Sparkasse!

Zur Erleichterung von Fahrten und Lagern - Eine neue Erziehungsarbeit

Der Reichsjugendführer hat durch Erlaß die Maßnahme des Reichsschatzmeisters der NSDAP. bekanntgegeben, daß künftig kein monatlicher Beitrag von Angehörigen der HJ. (einschließlich DJ., BDM., JM.) mehr erhoben wird. Die Maßnahme bringt der HJ. eine Reihe überaus großer Vorteile, die auf dem Gebiete der organisatorischen Arbeit und der Dienstgestaltung, vor allem aber auch auf erzieherischem Gebiet liegen. Darüber hinaus aber ist diese wichtige soziale Regelung ein stolzes Zeugnis der inneren Kraft und Stärke von Partei und Reich nach dem ersten Kriegsjahr.

Die Jugend soll statt der Zahlung des Beitrages dazu angehalten werden, diese Beträge bei einer Sparkasse zu sparen. Es ist damit die Möglichkeit gegeben, für besondere Zwecke — Teilnahme an Sommerlagern, Fahrten usw. — Mittel anzusammeln. Die Bedeutung des Beitragsfortfalles für die Organisation der HJ. liegt darin, daß der Jugend nunmehr in größerem Umfange als bisher die Teilnahme an Lagern und Fahrten ermöglicht wird und dadurch erheblich erleichtert wird. Das Sparen wird damit Bestandteil der Erziehungsarbeit der HJ.!



Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Die hallischen Panzerjäger zur Begrüßung angetreten — Der Kommandeur spricht — Der Standortälteste Generalleutnant Schwub nimmt den Vorbeimarsch ab

Aufn.: Schulze

In vergilbten Briefen aus dem Felde steht viel geschrieben über die Freude, die der Genuß eines „guten Tobacks" schon immer bereitet hat. Heute ist das auch nicht anders. Wir lassen es uns darum jetzt besonders angelegen sein, denkbar gute Zigaretten zu liefern.

Hans Clenerburg

GÜLDENRING MIT MUNDSTÜCK 4 PF.

Die Frage, ob man Zigaretten mit oder ohne Mundstück wählen soll, ist überholt. Denn das Mundstück, mit dem die GÜLDENRING jetzt ausgestattet ist, vereint die Vorzüge beider Zigarettenarten; es ist dem Auge unsichtbar, bietet den Lippen aber ausreichenden Schutz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194010026/fragment/page=0003

Die HJ. zahlt keinen Mitgliedsbeitrag mehr

Versicherung bleibt bestehen - Führertagung mit Reichsleiter Schwarz in München

München, 1. Okt. In der Reichszeugmeisterei in München fand die erste große Arbeitstagung der Führerschaft der gesamten Hitler-Jugend seit der Ernennung des neuen Reichsjugendführers statt. An der Tagung nahmen die Amtschefs der Reichsjugendführung, die Gebietsführer und Obergauführerinnen teil.

Reichsjugendführer Axmann erläuterte die Fortsetzung der jahrgangsweisen Erfassung der Jugend und die damit verbundene jahrgangsweise Schulung. Als eine der Aufgaben der Hitler-Jugend bezeichnete er die Werbung und Auslese innerhalb der Hitler-Jugend für den Lehrerberuf, womit die HJ. einen praktischen Beitrag zur Lehrernachwuchsfrage liefere. Bei der Erörterung des Berufsweges des Jugendführers konnte der Reichsjugendführer im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers mitteilen, daß die Uebernahme der Führerkorpsangehörigen in die Parteiarbeit nach Bewährung in der HJ. und einer vorausgehenden Abkommandierung in den Aufgabenbereich der Partei bereits festgelegt worden sei. Auch bezüglich der Uebernahmbestimmungen von Jugendführern und Jugendführerinnen in die Dienste des States seien entsprechende Regelungen vorbereitet.

Dann nahm der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP. von Schirach das Wort. Mit stolzer Freude ging Schirach auf die Bewährung der Jugendführer im Kriege, der Jungen und Mädel in der Heimatfront ein. Er warnte kein Führerkorps davor, aus diesem hervorragenden Kriegseinsatz etwa besondere Rechte abzuleiten. Den Mittelpunkt der Rede Schirachs bildeten Ausführungen über den Sinn der Führung und ihr Gesetz. „Für mich besteht das Wesen der Führung nicht im Herrschen, sondern im Dienen. Das Wort Friedrichs des Großen: Ich bin der erste Diener meines Staates ist für uns immer ein nationalsozialistischer Glaubenssatz gewesen. Wer in der nationalsozialistischen Bewegung führt, der dient!"

Hierauf sprach der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Schwarz, zur Führerschaft der Hitler-Jugend. Er befaßte sich ausführlich mit dem grundsätzlichen Verhältnis von Führung und Verwaltung in der Partei. Unter dem stürmischen Beifall des Führerkorps der HJ. versicherte der Reichsschatzmeister, solange er das Glück haben werde, an der Seite des Führers die Parteiverwaltung zu leiten, werde stets sein wärmstes Interesse der Jugend und damit der Zukunft Großdeutschlands gehören.

Einen überzeugenden Beweis dieser Haltung lieferte der Reichsschatzmeister mit der von ihm bekanntgegebenen Verfügung, daß ab 1. Oktober von den Angehörigen der Hitler-Jugend, einschließlich des BDM., des Jungvolks und der Jungmädelschaft, kein Mitgliedsbeitrag mehr erhoben wird. Sämtliche Beitragsrückstände entfallen in gleicher Weise. Die Beiträge für die Unfall- und Haftpflichtversicherung werden in Zukunft durch den Reichsschatzmeister abgelöst. Die Angehörigen aller Formationen der Hitler-Jugend bleiben uneingeschränkt versichert.

Der Gedanke des persönlichen Opfers, der einst der Beitragsleistung zugrunde gelegen habe, bleibe auch in Zukunft insofern erhalten, als die Jugend durch ihre Führung grundsätzlich zum Sparen angehalten werde. Entscheidend für das kommende Jugendsparen sei nicht so sehr die Höhe des Sparaufkommens an sich, als vielmehr die Erziehung der Jugend zu Fleiß und Sparsamkeit und zur Achtung vor dem Wert des Geldes.

Saubere Nachbarin - sie stahl Seife

Das Vertrauen einer Soldatenfrau mißbraucht / Vor dem Sondergericht

Die 29jährige Frau Helene Kutzner und die 27jährige Frau G., beide aus Roitzsch bei Bitterfeld, wohnen seit 1935 sich gegenüber. Der Ehemann der Frau K. ist noch heute als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, während der Mann der Frau G. zum Heeresdienst eingezogen wurde. Am 19. April sollte der Ehemann der Frau G. ins Feld abrücken und Frau G. wollte ihn noch einmal in seiner Garnisonstadt besuchen. Sie hat deshalb ihre Nachbarin, Frau K., sich während ihrer Abwesenheit des achtjährigen Jungen anzunehmen und auch das Vieh zu versorgen. Frau K. willigte gern ein, und Frau G. fuhr beruhigt zu ihrem Mann. Als sie nach zwei Tagen wieder zurückkehrte, bedankte sie sich nochmals bei Frau K. für die freundnachbarliche Hilfe. In den nächsten Tagen bemerkte Frau G. allerdings, daß ihr zwei Doppelstücke Kernseife aus dem Schrank genommen waren. Die Täterin konnte nur Frau K. sein, die nach anfänglichem Leugnen den Diebstahl zugab. Frau G. ließ die Sache auf sich beruhen. Am 7. Juni nun hatte der Briefträger einen Feldpostbrief des Ehemannes G. an seine Frau gebracht und den Brief, da die Haustür abgeschlossen war, unter der Türritze eingeschoben. Frau K. sah den Briefträger ankommen und stahl den Feldpostbrief, der außerdem noch sechs Reichsmark in Papiergeld enthielt, die der Mann seiner Frau und dem Kinde zukommen lassen wollte. Der Diebstahl sowie noch der eines zweiten Feldpostbriefes kam heraus. Frau K. hatte der Polizei gegenüber anfangs zu leugnen versucht, dann aber ein offenes Geständnis abgelegt, das sie auch bei der gestrigen Verhandlung vor dem Sondergericht zu Halle aufrechterhielt. Die Strafstatt der bisher unbestraften Frau waren um so verwerflicher, als sie durchaus keine Not zu leiden hatte und dann ihr Ehemann zuhause sein Geld verdient, während der Ehemann ihrer Nachbarin mit der Waffe in der Hand vor dem Feinde stand. Die Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen § 4 der Volksschädlingsverordnung in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Drei Monate Führerschein — zwei Tote

Ein bodenlos leichtsinniger Fahrer erhielt 1½ Jahre Gefängnis

Dessau. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Dessau hatte sich der 25jährige verheiratete Walter Rohr aus Köthen wegen berufsfahrlässiger Tötung zu verantworten. Rohr hatte bereits, kaum einige Tage im Besitz des Führerscheins für Lastkraftwagen, Ende Mai dieses Jahres einen Jungen tödlich überfahren, der ihm allerdings direkt in den Wagen gelaufen war, so daß ihn keine Schuld für diesen bedauerlichen Unfall traf. Doch hätte ihn der tragische Tod eines Kindes zu doppelter Vorsicht mahnen müssen.

Das Gegenteil war der Fall. Am 5. August 1940 war der Angeklagte mit einer Zugmaschine und zwei Anhängern nach Aken gefahren. Auf der Rückfahrt mit dem leeren Wagen nach Köthen setzte sich der Beifahrer trotz bestehenden Verbotes, das auch Rohr bekannt war, mit auf die Zugmaschine. Da aber der Beifahrer neben dem Fahrer nicht sitzen konnte, setzte er sich kurzerhand rechts hinter den Fahrer zwischen Führersitz und rechtes Hinterrad. Hinzu kam, daß der zweite Anhänger ohne geeignete Bremsvorrichtung war; diese vorschriftswidrige Tatsache war dem Angeklagten ebenfalls bekannt. Nun geschah es, daß auf der 1½ Meter breiten Radfahrbahn ein junges Mädchen mit dem Fahrrade fuhr. Der Angeklagte fuhr absichtlich auf das radfahrende Mädchen los, offenbar um es zu ärgern und es schließlich in den Straßengraben zu zwingen. Unglaublich leichtsinnig benahm sich der Angeklagte, denn er ließ das Steuer los und sah sich mit seinem Beifahrer nach dem Mädchen um, das vom Rade gestiegen war. In diesem Augenblick geriet der Wagen auf den Radfahrstreifen, und der Angeklagte riß das Steuer mit Gewalt herum. Der Beifahrer aber wurde durch den plötzlichen Ruck von der Maschine geschleudert und von einem Anhänger tödlich überfahren.

Nun bekam der Angeklagte von der Großen Strafkammer des Landgerichts Dessau für seinen sträflichen Leichtsinn die verdiente Quittung. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, eine verhältnismäßig milde Strafe, da der Beifahrer selbst an seinem Tode die Schuld trug.

Ein „anrüchiger" Laden

Eine recht empfindliche Lehre erhielt gestern das Ehepaar St. aus Seeben, der 47jährige Ehemann Kurt St. und seine 45jährige Ehefrau Martha, die sich vor dem halischen Richter wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu verantworten hatten. St. hatte für sein Geschäft im Juni dieses Jahres eine Kiste Eier für seine bezugberechtigten Kunden erhalten. Gleich bei der Ankunft der Eier fand St., daß zwei Eier der Sendung geplatzt und völlig verdorben waren. Da wäre es nun seine Pflicht gewesen, alle Eier zu prüfen, um schlecht gewordene Eier zu entfernen und die beanstandeten Eier sich umtauschen zu lassen. Er durfte jedenfalls seiner Kundschaft nur einwandfreie Ware liefern.

Von fünfzehn Eiern aber, die im Geschäft der Eheleute St. am 26. Juni einer Kundin verkauft wurden, waren acht unbrauchbar, eine andere Kundin erhielt bei achtzehn Eiern vierzehn faule Eier, die ihr allerdings am selben Tage gegen Enteneier umgetauscht wurden. Allerdings mußte sie sie zunächst bezahlen, wenn sie auch das Geld später zurückerhielt. Trotz der berechtigten Beschwerden mehrerer Kundinnen verkaufte St. am folgenden Tage wieder neun Eier, von denen sieben verworfen werden mußten. Als sich eine Kundin beschwerte, wurde die Frau St. sogar noch recht ausfallend gegen die Kundin, die doch nur berechtigterweise Umtausch der schlechten Eier verlangte.

Beide Angeklagte wurden wegen fahrlässigen Vergehens gegen § 15 des Lebensmittelgesetzes verurteilt, und zwar der Ehemann zu 300 RM. Geldstrafe, hilfsweise 60 Tagen Gefängnis, und die Ehefrau zu 150 RM. Geldstrafe, hilfsweise 30 Tagen Gefängnis. Ferner wurde verfügt, daß nach Rechtskraft des Urteils der erkennende Teil desselben durch einmonatlichen Aushang an der Gemeindetafel in Seeben bekanntgegeben wird.

Unnötige Radelei verboten!

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat einen Erlaß über den Fahrradeinsatz der Hitler-Jugend herausgegeben. Darin wird festgestellt, daß die Beschaffung von Fahrradbereifungen für diensteigene Fahrräder der HJ. durch Anordnung des Reichskassenverwalters der HJ. geregelt ist. Fahrradbereifungen für private Fahrräder können nur auf Grund eines Bezugscheines des zuständigen Wirtschaftsamtes bezogen werden. Da gilt auch dann, wenn das Fahrrad nicht nur für private Fahrten, sondern auch für dienstlich benutzt wird. Nach einer entsprechenden Anordnung der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest können Angehörige der HJ. im Bedarfsfalle Bezugscheine erhalten, wenn die Benutzung ihres Fahrrades für dienstliche Zwecke unbedingt erforderlich ist, z. B. Fahrten des Führers oder der Führerin zur Betreuung und Ueberwachung beim HJ.-Einsatz auf dem Lande oder Einheitsführer größerer örtlicher Bereiche oder ländlicher Gefolgschaften usw. Es wird jedoch allen Angehörigen der HJ. dienstlich zur Pflicht gemacht, einen Bezugschein für eine Fahrradbereifung nur dann zu beantragen, wenn der Führer des Bannes bzw. die Führerin des BDM.-Untergaues die unbedingte Notwendigkeit geprüft und durch Erteilung einer schriftlichen Bescheinigung bejaht hat.

Fahrten zum und vom HJ.-Dienst sind nur denjenigen Jugendlichen gestattet, die wegen des langen Anmarschweges auf die Benutzung des Fahrrades angewiesen sind.

An der Laderampe verunglückt

Bernburg. Von der Sodafabrik der Deutsche Solvay-Werke ereignete sich ein Betriebsunfall, dem der 43 Jahre alte verheiratete Erich Schwerdtfeger zum Opfer fiel. Im einzelnen hat sich der Unfall wie folgt zugetragen:

Beim Verladen werden Wagen mit Flügeltüren verwendet, die beim Anschieben an die Rampen vorher geöffnet werden müssen, da sie sonst vor der Rampe wegen Raummangels nicht aufgehen. Als ein beladener Wagen durch einen leeren ersetzt werden sollte und dieser von vier Mann gegen den vollen geschoben worden war, hat sich durch einen Anprall eine Tür schräggestellt. Das wurde offenbar von Schwerdtfeger gesehen. Bei dem Versuch, diese schräggestellte Tür, mit der der Wagen gegen den Pfeiler der Rampe gestoßen wäre, zuzuschlagen, ist er, da er wohl im Dunkeln die Entfernung schwer schätzen konnte, zwischen Tür und Rampenwand geraten. Er wurde derart gegen die Wand gedrückt, daß er an der erlittenen schweren Brustquetschung kurz nach der Einlieferung in die Klinik von Dr. Albrecht starb.

Jugendliche in verbotenen Filmen

Die Eltern von jugendlichen Personen werden polizeilicherseits dringend ermahnt, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß ihre Kinder im Alter bis zu 18 Jahren keine für Jugendliche verbotenen Filmveranstaltungen besuchen.

Aus Altem etwas Neues

Zeichnung: Ultr-Schnitt — Rother.

Kapuzenmöntelchen aus zweierlei Stoff für kleine Mädchen. Größe 5: 0,80 m karierter, 0,50 m einfarbiger Stoff, je 130 cm breit. Ultra-Modell K—M 5635.

Praktisches Schulkleid aus gestreitem Stoff mit einfarbigen Blenden. Größe 11: 1,90 m gestreifter Stoff, 0,55 m einfarbiger, je 80 cm breit. Ultra-Modell K—M 5571.

Kasackkleid, vorn mit Faltenteil am Rock. Größe 11: 1,55 m, 130 cm breit. Ultra-Modell: K—M 5660.

Sprechende

Ultra-Schnitte

in Verbindung mit den gepflegten Spezial-Abteilungen

Kleider- und Seidenstoffe

bei

KARSTADT

Halle-S. Große Ulrichstraße 59/61

Aus der mitteldeutschen Heimat

Teutschenthal. Nach zwölfjähriger Tätigkeit in Teutschenthal tritt Gendarmeriemeister Emil Schneller in den Ruhestand. Er ist bereits 71 Jahre alt, hat aber im Kriege noch ein Jahr über die Altersgrenze hinaus seinen Dienst getan. Der pflichtgetreue Beamte ist seit 23 Jahren im Mansfelder Seekreis tätig gewesen.

Unterröblingen am See. Bei der Ortspolizeibehörde Oberröblingen wartet ein gefundener Geldschein — ein größerer Betrag — auf den Verlierer. Man fand ihn in Unterröblingen am See.

Roßbach-Schlacht. Die Bockhaltungsgenossenschaft Roßbach-Lunstedt hat für Ziegenzüchter einen neuen Bock angeschafft. Er steht bei Alfred Thürer in Lunstedt.

Roßbach-Schlacht. Eine ganze Menge Weizenähren haben die Schulkinder von den abgeernteten Feldern für das Kriegs-WHW. gesammelt. Ein Lunstedter, Alfred Thürer, hat sie unentgeltlich ausgedroschen. Im Ganzen ist die stattliche Menge von viereinhalb Zentnern herausgekommen.

Raßnitz. Die Ermittlungen, die über die Ursache des Scheunenbrandes beim Bauern Walter Graf angestellt wurden, haben ergeben, daß ein vier Jahre alter Junge das Feuer angelegt hat. Er hatte in der Scheune mit Streichhölzern gespielt.

Bitterfeld. In einem Strohschober am Westrand der Stadt entdeckte die Kriminalpolizei auf einer Frühstreife einen Vagabunden, der sich dort eingenistet hatte. Er ist 19 Jahre alt und hat verschiedene Fahrraddiebstähle auf dem Kerbholz.

Bitterfeld. Am 4. Oktober besteht die Maschinenfabrik, Mühlenbauanstalt und Eisengießerei M. Martin, 75 Jahre. Ihr Gründer, der Ingenieur Mühlenbaumeister Johann Moritz Martin, hat den Grundstein zur Bitterfelder Metallindustrie gelegt.

Delitzsch. Zu seinem EK. II erhielt Unteroffizier Walter Müller, der als Flieger an der Front ist, auch noch das EK. I. Klasse.

Delitzsch. Die Ortsgruppe Kyhna erhielt jetzt den fünften NSV.-Kindergarten. Im ganzen werden jetzt die Kinder der sieben Dörfer umfassenden Ortsgruppe von acht Helferinnen betreut. Der Neubau wurde feierlich eingeweiht.

Ballenstedt. In einer Großkundgebung der NSDAP. sprach Kreisleiter Pg. Neumann, Kempen (Warthegau). Die Ausführungen des Redners wurden von den Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen.

Harzgerode. Der bei der Gernrode-Harzgeroder Eisenbahn beschäftigte Lokomotivführer Otto Heinemann aus Harzgerode erhielt vom Führer für 25jährige Dienstzeit das Treudienstehrenzeichen in Silber.

Harzgerode. Ein 46jähriger Einwohner aus dem benachbarten Siptenfelde hatte sich vor dem Amtsgericht in Bernburg wegen Arbeitsvergehens zu verantworten. Er ist bisher zweimal vorbestraft. Ihm wurde zur Last gelegt, öfters tagelang seiner Arbeit ohne Entschuldigung und triftigen Grund ferngeblieben zu sein. Er war geständig. Das im Schnellverfahren tagende Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Neudorf (Harz). Wieder ist die Zeit der schreienden Hirsche, ein Herbsterlebnis, das viele Fremde in die bunt gefärbten Harzwälder lockt, herangekommen. Nacht für Nacht läßt der König des Harzes seine urgewaltige Stimme erschallen.

Die S-Z gratuliert

Ballenstedt. Am Dienstag konnte der Malermeister Friedrich Lautschke, Marienstraße 46, seinen 80. Geburtstag feiern.

Bernburg. Der Bauer Albert Walther und Fräulein Marie Bleichert konnten beide ihren 70. Geburtstag feiern.

Greppin. Der Rentenempfänger Franz Dutkiewicz in der Walbstraße ist 70 Jahre alt geworden.

Gernrode (Harz). Die Witwe Marie Kuhl geb. Busch, Hauptmann-Loeper-Straße 1, vollendete ihr 82. Lebensjahr.

Helfta. Frau verwitwete Emilie Schmidt geb. John konnte bei bester Gesundheit den Ehrentag ihres 75. Geburtstages begehen.

Jeßnitz. Hier beging Frau Pauline Richter geb. Müller, Lange Straße 58, ihren 76. Geburtstag. Die Witwe Emilie Köppe geb. Schiedler feierte ihren 79. Geburtstag.

Mücheln. Der Rentner Karl Marx im Ortsteil Neudiendorf konnte in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 81. Geburtstag feiern.

Neudorf (Harz). Hier konnte Frau Wilhelmine Lier, Steigerstraße, ihren 86. Geburtstag begehen. Frau Lier, die noch verhältnismäßig rüstig ist, ist die älteste Einwohnerin Neudorfs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194010026/fragment/page=0004

Von den Sportplätzen

Großes Kräftemessen in Budapest

Zum Fußball- und Leichtathletikländerkampf Deutschland—Ungarn

Wir können es verstehen, wenn sich das neutrale Ausland von Zeit zu Zeit mit der Frage befaßt, wie es Deutschland möglich sei, trotz des Krieges „in alter Frische" — diesen Ausdruck lasen wir jetzt in einer schwedischen Zeitung — noch Länderkämpfe in vielen Disziplinen und noch dazu mit stärksten Mannschaften durchzuführen. Wer von den Schreibenden die Konsequenzen aus dieser Fragestellung zieht, der wird nicht umhin können, festzustellen, daß diese außerordentlich aktive sportliche Betätigung nicht nur ein Zeichen der Stärke des deutschen Sports, sondern darüber hinaus auch ein Beweis für die Kraft Großdeutschlands ist.

Wir selbst sind uns darüber hinaus im klaren, daß internationale Kräftemessen in derart bewegten Zeiten auch noch den großen und schönen Sinn haben, freundschaftliche Beziehungen noch enger zu gestalten. Das trifft in besonderem Maße auch für den Zwei-Fronten-Kampf gegen Ungarn im Fußball und in der Leichtathletik zu, der am kommenden Wochenende in Budapest durchgeführt wird. Wir sind überzeugt, daß die deutschen Sportler auch diesmal wieder jene freundschaftliche Aufnahme finden, wie sie uns dort von jeher gezeigt wurde, und daß auch diese beiden Begegnungen dazu beitragen werden, die im Weltkrieg geschmiedete Freundschaft noch mehr zu vertiefen.

16. Fußball-Länderkampf gegen Ungarn

Ebenso alt wie bewährt ist die Fußball-Freundschaft zwischen den beiden aufstrebenden Nationen. Seitdem im April des Jahres 1909 in Budapest der 1. Fußball-Länderkampf ausgetragen wurde, haben sich Deutschland und Ungarn in der Folge noch 14mal gegenübergestanden. Die Bilanz dieser 15 Kämpfe ist mit drei gewonnenen, sieben verlorenen und fünf unentschieden verlaufenen Kämpfen allerdings wenig günstig. Wir hoffen, daß sie am 6. Oktober in Budapest ein wenig verbessert wird, und daß wir damit auch unseren ersten Sieg in der ungarischen Hauptstadt feiern können. Denn in Budapest gewannen wir noch nie!

Haben wir Grund zu dieser Hoffnung? Wir glauben diese Frage mit einem kräftigen „Ja" beantworten zu können. Aus verschiedenen Gründen. Einmal werden wir auf dem berühmten Ferencvaros-Platz mit der stärksten Elf antreten, die wahrscheinlich so aussehen wird: Klodt (Schalke 04); Janes (Fortuna Düsseldorf); Mog (Köln 99); Kupfer (Schwinefurt); Schneider (SV Waldhof); Kitzinger (Schweinfurt); Lehner (Blauweiß Berlin); Hahnemann (Admira Wien); Walter (1. FC Kaiserslautern); Conen (Stuttgarter Kickers) und Pesser (Rapid Wien). Weiter, daß die Ungarn, nach Italien zweifellos mit die stärkste Nationalmannschaft des Kontinents, zur Zeit gewisse Formschwankungen aufzuweisen haben, und als drittes, psychologisch besonders wertvolles Moment, daß unsere Spieler sicher den Ehrgeiz haben, daß erste Mal in Budapest siegreich zu bleiben, also daß zu erreichen, was anderen deutschen Nationalmannschaften in 31 Jahren nicht gelang.

Leichtathletik-Länderkampf

Wie aus der ungarischen Presse ersichtlich ist, begrüßt man es in Budapest und im Lande sehr, daß sich nach den Fußball-Spielern, Schwimmern, Boxern und Tennisspielern nun auch die Leichtathleten beider Länder im 1. Länderkampf messen. Wir sind der gleichen Ansicht wie unsere ungarischen Freunde. Ja, wirklich, es ist der 1. Länderkampf! Zwar fand schon vor 15 Jahren in Wien ein 1. Zusammentreffen im Rahmen eines Fünf-Länderkampfes statt, den Deutschland mit 69 Punkten vor Ungarn mit 65 Punkten für sich entschied, zwar gab es vor fünf Jahren in der Reichshauptstadt wieder im Rahmen eines Fünf-Ländertreffens eine neuerliche Begegnung (Schweden gewann mit 56 Punkten vor Deutschland mit 52,5 und Ungarn mit 40 Punkten) — — — aber richtig eng sind die leichtathletischen Beziehungen im Gegensatz zu den meisten anderen großen Sportarten, nicht geworden.

Mittellands tüchtige Tennisjugend

Ueberlegener Sieg des Gebietes und Obergaues Mittelland über Mittelelbe mit 18:1 Punkten

In Halle spielte auf den Plätzen der Tennis- und Hockengemeinschaft Rot-Weiß die Tennisvertretung unseres Gebietes und Obergaues gegen die Auswahl des Gebietes und Obergaues Mittelelbe. Wie schon im Januar dieses Jahres in der Wittenberger Tennishalle errangen unsere Jungen und Mädel unter der Leitung ihres Gebietsfachwartes Redsloh wieder einen überzeugenden Sieg. Während bei den Männern das Schwergewicht des mitteldeutschen Tennis, mannschaftsmäßig gesehen, immer noch in Magdeburg liegt, hat sich unser Nachwuchs unbestritten die Führung in diesem Raume erspielt. Aus der gleichmäßig aus besetzten Mannschaft ragten nach Meinhardt bei den Jungen und Nade und Schwerin bei den Mädel durch ganz vorzügliche Leistungen besonders hervor. Nachstehend die Ergebnisse: (Mittelelbe zuerst genannt):

Jungen-Einzel: 1. Hankel — Meinhardt, 2:6,0:6, 2. Karte — Sturm, 4:6,5:7, 3. Knoche — Großkinsky, 2:6,1:6, 4. Meier — Schulze, 0:6,0:6, 5. Schubert — Steudel, 9:7,1:6, 1:6, 6. Eye gegen Ehlers, 0:6,0:6.

Mädel-Einzel: 1. Prenzel — Rabe, 0:6,2:6, 2. Zimmermann — Schwerin, 0:6,0:6, 3. Moosmann — Siebert, 4:6,5:7, 4. Stahm — Thormann, 4:6,0:6.

Ernst Stahr-Weißenfels †

Aus Frankreich kommt die Nachricht, daß dort der Angehörige des Weißenfelser MSV, Oberfeldwebel Ernst Stahr, an den Folgen eines Unfalles gestorben ist. Für den mitteldeutschen Handballsport bedeutet das Ableben von Ernst Stahr einen herben Verlust. Unseßhr dreißigmal stand er in den Reihen der Mitteldeutschlandelf und auch in der Handball-Ländermannschaft hat er sich mehrmals zu bewähren gewußt.

Die deutsche Brustschwimmerin Anni Lapell-Mönchen-Gladbach startet am 6. Oktober in Kopenhagen und erwidert damit den Besuch von Magnhild Hveger in Westdeutschland.

Wirtschaftsteil

Die Landwirtschaftsminister der Achse in Oberitalien

Die beiden Landwirtschaftsminister von Deutschland und Italien, Reichsminister Darré und Minister Tassinari haben sich am 29. und 30. September in Oberitalien wiedersehen getroffen und über laufende Fragen der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien auf landwirtschaftlichem Gebiet verständigt. In Begleitung des italienischen Ministers besichtigte Reichsminister Darré zunächst die großangelegten Einrichtungen für Konservierung und Verfrachtung von Obst- und Gemüseerzeugnissen, dann die landwirtschaftlichen Bewässerungsanlagen in den Gebieten von Mantua, Parma und Cremona, sowie die Wasserbauarbeiten am Po, die nach dem Willen Mussolinis die Fruchtbarmachung weiter Bodenflächen ermöglichen werden. In Cremona nahm Reichsminister Darré gemeinsam mit Minister Fassinari die feierliche Eröffnung der Mais-Mustschau vor. Nach der Besichtigung zahlreicher anderer landwirtschaftlicher Unternehmungen begaben sich Reichsminister Darré und Minister Tassinari nach Mailand. Er sprach dort vor Vertretern der Presse die Ueberzeugung aus, daß die Zusammenarbeit der beiden Landwirtschaften einen bedeutsamen Beitrag zur Erringung des Sieges liefere.

Schlechtwetterreglung im Baugewerbe

Wie für die vergangenen Winterhalbjahre, so ist auch für das Winterhalbjahr 1940/41 auf Anregung und unter maßgeblicher Beteiligung des Fachamtes „Bau" der Deutschen Arbeitsfront eine Tarifordnung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse bei ungünstiger Witterung für das Baugewerbe erlassen worden. Diese Schlechtwetterregelung, die am 15. Oktober d. J. in Kraft tritt, weicht in einzelnen Bestimmungen von der vorjährigen Regelung ab. Der Geltungsbereich erstreckt sich nicht nur auf einzelne besondere Bauvorhaben, sondern erfaßt alle Betriebe des Baugewerbes und des westlichen Teiles des Bauneben-gewerbes, soweit diese bei Bauvorhaben der Dringlichkeitsstufen Sonderklasse I, II, III und IV Arbeiten ausführen und soweit der Bauherr die Kosten erstattet; die Tarifordnung findet auf alle Gefolgschaftsmitglieder Anwendung, die nicht täglich an ihren Wohnort zurückkehren können.

Eine sehr gute deutsche Tabakernte

Der Sommer war dem Tabakanbau außerordentlich günstig. Früher als sonst ist in den deutschen Tabakanbaugebieten in Baden und Hessen, um Nürnberg und in der Uckermark die Tabakernte beendet worden. Erfreulicherweise konnte trotz aller Kriegsschwierigkeiten auch die Pfälzerernte im alten Umfange eingebracht werden. In den Tabaktrockenschuppen ist nirgendwo mehr Platz. Die Qualität der deutschen Tabakernte wird überall als sehr gut, ja als ausgezeichnet befunden, insbesondere haben die wertvollen Langblätter und die besonders gut ausgereiften Grumpen alle geforderten Eigenschaften. Auch die neuen Tabafelder im Wartthegau haben eine ausgezeichnete Ernte gebracht. Dagegen entsprechen die Ernteergebnisse im Elsaß offenbar infolge mangelnder Düngung nicht den Erwartungen und den Qualitäten im Reich. Im Machtbereich bei größeren Reichsbrand heute nicht viel weniger Tabak als auf dem Balkan angebaut. Diese weite Anbaufläche und der gute Ernteertrag geben der deutschen Tabakwirtschaft im Kriege eine wesentliche Stütze.

Die Herstellung von Zigarren, Zigarillos und Stumpen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anordnung über die Regelung der Herstellung von Zigarren, Zigarillos und Stumpen erlassen, die im Reichsanzeiger vom 24. September 1940 veröffentlicht worden ist. In dieser Anordnung werden die im Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung an die Fachuntergruppe Zigarrenindustrie vom 23. Mai 1939 enthaltenen Bestimmungen über die Herstellung von Zigarren, Zigarillos und Stumpen auf sämtliche Hersteller, auch die Kleinstbetriebe, ausgedehnt. Nach der Anordnung vom 20. September 1940 dürfen ferner die Hersteller von Zigarren, Zigarillos und Stumpen den Warendurchschnittspreis (Warenumsatzwert ohne Tabaksteuer geteilt durch Mengenabsatz), den sie in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 (Vergleichszeit) erzielt haben, höchstens bis zu 10 v. H. überschreiten. Die Abnehmer- und Kleinverkaufspreise dürfen gegenüber denen in der genannten Vergleichszeit nicht erhöht werden.

Reichsbahn-Ausnahmetarif für Frischobst

Die Reichsbahn hat auch in diesem Jahre den Ausnahmetarif 16 B 11 für frisches Obst eingeführt. Er gilt vom 23. September 1940 bis zum 31. Dezember 1940 zwischen allen deutschen Bahnhöfen und begünstigt den Versand von Aepfeln, Birnen, Mirabellen, Pflaumen, Reineclauden, Zwetschgen: kommt jedoch nur für den Versand von Stückgut bei Aufgabe als Frachtgut oder Eilgut zur Anwendung. Das frachtpflichtige Gewicht wird jeweils auf zehn Kilogramm nach oben abgerundet.

Kopplungsgeschäfte beim Verkauf von Seifen und Waschmitteln

Dem Reichskommissar für die Preisbildung ist zur Kenntnis gekommen, daß Hersteller von Seifen- und Waschmitteln vielfach Waschreifse nur bei gleichzeitiger Abnahme von Einheitsleinseifen abgeben. Eine derartige Koppelung bedeutet eine Verschlechterung der Lieferungsbedingungen und stellt deshalb einen Verstoß gegen die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 dar. Der Reichskommissar für die Preisbildung weist in einem Erlaß darauf hin, daß er gegen derartige Verstöße schärfstens einschreiten wird.

In dem gleichen Erlaß erteilt der Preiskommissar Einzelhändlern die Genehmigung, nichtbewirtschaftete Wasch- und Putzmittel, wie z. B. Sil, Henko, Imi usw., nur an solche Verbraucher abzugeben, die gleichzeitig Wasch- (Seifen-) Pulver auf Seifenkarte bei ihnen beziehen. Den jederzeitigen Widerruf dieser Genehmigung behält er sich vor.

Einkaufstaschen Gummi-Bieder

Ein Mädchen auf der Flucht

ROMAN VON OTTO NEUFELDT

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

(25. Fortsetzung.)

„Eine Frage, Lis!" sagte er dringend und flehend. „Hast du von Lolott schon eine Nachricht bekommen oder nicht! Sag' mir die Wahrheit!"

Sie gab endlich zu, daß sie einen Brief erhalten habe, eine nichtssagende Mitteilung, aus der gar nichts zu ersehen war. Gert durfte diesen Brief später selber lesen. Er war in Berlin aufgegeben, enthielt aber keine Anschrift, sondern nur die Nachricht, daß alles ganz anders gekommen sei, als Lolott es sich vorgestellt habe. Es gehe ihr gut, und sie sei in bester Obhut. Sie habe festen Boden unter den Füßen und sei sogar glücklich, wenn das Glück auch wesentlich anders aussehe, als sie es sich habe träumen lassen. Ueber Einzelheiten möge sie noch nichts schreiben. Sie bat Lis auch, einstweilen noch Stillschweigen über diesen Brief zu bewahren. Bevor sie sich bei ihren Eltern melde, sei es für sie notwendig, sich in ihren gegenwärtigen Verhältnissen zu festigen. Immerhin gebe sie für alle Fälle eine postlagernde Anschrift an.

„Und hast du ihr geschrieben?"

„Natürlich!"

„Und die Antwort?"

„Bis heute ist noch keine gekommen."

Gert starrte auf den Brief nieder, auf die vertrauten eiligen Schriftzüge Lolotts. „Ja, aber das Kind! Sie kann doch kein Kind haben! Und bei einem Tankstellenwärter soll sie wohnen! Das ist doch heller Wahnsinn! Aus den Pfoten gesogen haben sich das die Leute!"

„So viel ich gehört habe, soll femand aus Oschnitz zufällig Charlotte getroffen haben!"

„Aber wer?"

Das wußte Lis auch nicht zu sagen.

Gert bob die Faust. „Ich komme dem Halunken auf die Spur! Und dann wird er mir Rede und Antwort stehen, und Gnade ihm Gott, wenn ich ihn fasse!"

Einge Tage lang ließ er sich nicht mehr sehen. Ehe aber noch eine Woche vergangen war, kam er eines Abends zu ihr, völlig erschöpft, erschüttert und ganz außer Atem. Stefan war zufällig nicht zu Hause, weil er einen auswärtigen Kunden nach Breslau begleitet hatte und erst spät in der Nacht zurückerwartet wurde.

Gert ließ sich in einem der Korbsessel fallen, die auf der Terrasse standen. „Es stimmt, Lis!" murmelte er und wischte sich über die Stirn, auf der Schweiß stand. „Es stimmt wahrhaftig! Ich habe jetzt das Photo gesehen! Ich hab' es bei mir! Es stimmt wahr und wahrhaftig, sie hat ein Kind und wohnt mit einem Tankstellenwärter zusammen!"

„Du möchtest sicher gern etwas Kaltes trinken, Gert?" erkundigte sich Lis schonend.

„Ja, gern! Aber wenn du meinst, ich rede irre, dann bist du auf dem Holzweg. Du kannst das Photo selber sehen. Es ist nicht besonders gut getroffen, aber daß es Lolott ist, daran gibt es gar keinen Zweifel. Und sie hatte ein Kind auf dem Arm! Da, sieh dir dies an!"

Er holte aus seiner Brieftasche eine kleine Liebhaberphotographie, die nicht ganz scharf war. Aber er hatte recht: das junge schlanke Mädel, das mit einem Kind auf dem Arm neben der Benzinpumpe stand und frohgemut lächelte, war Charlotte.

„Toll!" sagte Lis. Und nach einer Weile: „Außerdem ganz unwahrscheinlich und .... naturwidrig!"

„Nicht wahr? Es ist natürlich nicht ihr Kind? Für wie alt hältst du das Gör? Drei Jahre?"

„Nein, so alt ist es nicht. Höchstens zwei."

„Hast du irgendeine vernünftige Erklärung für diese verrückte Geschichte?"

„Vor allem möchte ich gern wissen, von wem du die Photographie hast."

„Von dem jüngeren Felscher selbstverständlich! Ich hätte mir gleich denken können, daß dieser widerwärtige Bursche hinter der Sache steckt."

Lis wußte Bescheid, sie kannte den jüngsten Felscher gut genug. Sein Vater war Besitzer der großen Warenhauses am Alten Markt, und die Beschäftigung des jüngsten Sohnes bestand darin, nach Wien oder Berlin zu fahren, um Einkäufe zu tätigen.

Gert hatte mit kriminalistischem Spürsinn so lange nachgeforscht, bis er die Quelle der Gerüchte über Charlotte entdeckt hatte. Darauf hatte er Felscher gestellt. Der leugnete zwar, verschwor sich hoch und heilig, keine Ahnung zu haben, aber Gert war seiner Sache sicher und redete Fraktur mit ihm. Allem Anschein nach war die Unterredung nicht mehr weit von einer Prügelei entfernt gewesen oder hatte sogar schon dahin geführt. Gert drückte sich über diesen Stand seiner Nachforschungen ziemlich undeutlich aus.

Jedenfalls hatte er erfahren, daß der junge Felscher mit einer Berliner Freundin einen Autoausflug nach Potsdam unternommen hatte und bei dieser Gelegenheit zufällig auf eine Tankstelle gestoßen war, bei der er ein bekanntes Gesicht entdeckt hatte. Es war Charlotte Mathesius. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen, war auch seiner Sache keineswegs sicher, weil Charlotte sich nicht bei der Tankstelle selber, sondern in dem Hause dahinter befand. Das Fenster stand offen, er sah in eine Bauernstube, und hier saß die junge Frau, in der er Charlotte Mathesius wiederzuerkennen glaubte. Er setzte seinen Ausflug fort, aber die Sache ging ihm nicht mehr aus dem Kopf, und er richtete es so ein, daß er auf der Rückfahrt abermals vor derselben Tankstelle seinen Brennstoff erneuerte.

Er hielt sich im Innern des Wagens verborgen, schickte seine Freundin hinaus, und hatte das Glück, Charlotte diesmal deutlicher zu Gesicht zu bekommen. Er sah sie deutlich auf dem Hof, der hinter dem Hause lag. Und sie führte einen kleinen Jungen an der Hand. Mit dem Eigentümer der Tankstelle schien sie auf sehr vertrautem Fuß zu stehen. Sie nannte ihn „Hanne".

Sein bürgerlicher Name war übrigens Hans Westphal. Um nähere Nachforschungen anzustellen, kehrte er in ein benachbartes Wirtshaus ein und erfuhr dort ohne viel Schwierigkeiten, daß Charlotte mit zwei Männern in jener elenden Baracke hause, und daß sie es war, die das Kind mitgebracht hatte.

Um diese Sensation in Oschnitz dokumentarisch beweisen zu können, hatte er am nächsten Vormittag seine Freundin nochmals allein nach Gatow hinausgeschickt, und sie hatte es tatsächlich fertiggebracht, so viel Entzücken über das Kind zu heucheln, daß Charlotte ihr erlaubte, sie mit dem Jungen zu photographieren.

Das war alles.

Gert bekam seine eisgekühlte Selter und trank sie in durstigen Zügen aus.

„Nun sage mir, um alles in der Welt, Lis, was hältst du von der Geschichte?"

„Mit zwei Männern hause sie zusammen, sagst du?"

„Behauptet Felscher."

„Es ist rätselhaft!"

„Es wird für alles eine sehr einfache Erklärung geben. Gert, die wir nur noch nicht kennen."

„Ja, aber welche?"

„Das wird sich bald herausstellen."

„Und ganz Oschnitz steht Kopf."

„Es wird schon wieder auf die Beine kommen! Das ist die geringste Sorge."

„Ein Wunder, daß der alte Herr noch nichts erfahren hat."

„Wirst du es ihm sagen?"

„Unter gar keinen Umständen ... das heißt, eigentlich müßte ich es ihm sagen!"

„Weshalb?"

„Weil ich ihm mein Wort gegeben habe, ihn sofort zu benachrichtigen, sobald ich von Lolotts Aufenthalt erfahren habe."

„Willst du das wirklich tun?"

Gert geriet in Bedrängnis. Mit einem Versprechen nahm er es sehr genau, besonders, wenn er es seinem Vater gegeben hatte.

„Ich muß es ihm sagen, Lis! Es geht nicht anders. Natürlich werde ich ihm nicht alles erzählen — Gott bewahre! Nur das Nötigste. Er macht sich ja selber Gedanken und Sorgen, der alte Herr. Nur anmerken läßt er sich nichts davon, aber ich weiß es. Ihm fiele ein Stein von Herzen, wenn ich ihm endlich sagen kann, daß Charlotte sich wieder angefunden hat."

„Und ein paar andere Steine dürfest du ihm dann gleich wieder auf."

„Das werde ich eben nicht tun! Ich werde ihm nur sagen, daß sie in Berlin ist und werde ihm die Erlaubnis abringen, sie zu besuchen. Gibt er sein Einverständnis nicht, fahre ich auf eigene Faust. Ich muß wissen, was mit Lolott geschehen ist! Und ich bringe sie wieder zurück!"

„Das wäre ja gelacht! Du wirst sehen! Ich bringe sie mit! Wenn sie auf keinen sonst hört; auf mich hört sie!"

„Zu wirst sie nicht mitbringen!" erklärte Lis nachdenklich und nahm noch einmal das Photo zur Hand, das vor ihr auf dem Tisch lag. „Mach dir keine vergeblichen Hoffnungen. Sie bleibt, wo sie ist."

„Aber weshalb, zum Donnerwetter? Offenbar hat sie dem Kerl, diesem Lasard, den Laufpaß gegeben, und was soll sie jetzt noch zurückhalten?"

Lis schüttelte den Kopf. „Wie sie lächelt! Wie sie das Kind ansieht! Nein, Gert! So sieht nur jemand aus, der ganz glücklich ist!

Gert machte eine ärgerliche Handbewegung, ließ sich aber in keinen Streit an. Er nahm das Bildchen schließlich wieder an sich und verabschiedete sich bald. Als er nach Hause fuhr, faßte er den Entschluß, sofort mit seinem Vater zu sprechen. Vielleicht war es möglich, morgen schon nach Berlin zu fahren und die verdrehte Geschichte in Ordnung zu bringen. Es war eine heikle Unterredung, die ihm bevorstand, und über den Ausgang wagte er noch keine Mutmaßungen, aber fest stand, daß er sein Wort halten mußte und seinen Vater keinen Augenblick zu lange in Unguewißheit lassen durfte.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194010026/fragment/page=0005

150 Meter hoch stiegen die Flammen

Tiefangriff auf ein großes Rüstungswerk - Bomben schweren Kalibers im Ziel

Von Kriegsberichter Siegfried Kappe

PK. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet: Die Besatzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Hauptmanns Storp zeichnete sich bei den Angriffen auf Mittelengland durch wagemutigen Tiefangriff besonders aus.

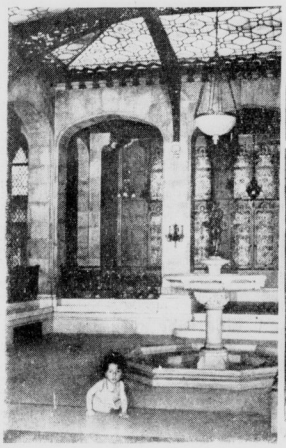
Neben den Großangriffen, die Tag um Tag, Nacht um Nacht die britische Insel heimsuchen, bringen die Unternehmen der bewaffneten Aufklärung überraschende Ergebnisse. Sie gehören mit zu den schwierigsten Taten unserer Luftwaffe. Heute fliegt unsere „A" allein nach England. Der Kommandeur selbst sitzt am Steuer. Bis zur Kanalküste fliegt die „Ju" mit Erdsicht, dann zieht sie in die tiefliegenden Wolken hinein, stößt nach einigen Minuten immer wieder für Sekunden heraus, um die Orientierung aufzunehmen. An der englischen Südküste fliegt sie entlang, ohne auf Abwehr zu stoßen, und dann verschwindet sie wieder in der Wolkendecke. Aber es geht nicht surr auf das Ziel zu. Sobald die Maschine einmal nach unten durch die Wolken gestoßen ist, um für kurze Zeit Erdsicht zu haben, werden Haken geschlagen.

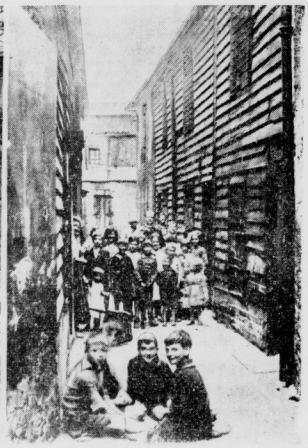
„Pulle rein, Knüppel weg!", mit größter Fahrt braust die „Ju" durch den dichten Nebelschleier. Da — unmittelbar unter der deutschen Maschine liegt das große britische Rüstungszentrum in Mittelengland, weit nördlich London. Blitzschnell orientiert sich der Kommandeur. Zehn, fünfzehn Sperrballone stehen im Westen der Stadt. Jetzt nur nicht in eines dieser verfl... Drahtseile hineinfliegen. Aber geschickt steuert der Kommandeur den Vogel hindurch, genau auf die riesigen Hallen am Stadtrand zu. Dort unten ist man restlos überrascht. Keine Abwehr, kein Flakschuß. Fünfhundert, vierhundert Meter zeigt der Höhenmesser. Da fallen die Bomben 200 Meter über dem Ziel. Rasend schnell steuert der Flugzeugführer die Kiste im Tiefstflug über das Fabrikgelände nach Norden, während hinter ihm der Funker und der Fliegerschütze in wilder Begeisterung vier Volltreffer feststellen. Aus dem Kesselhaus steigt eine Stichflamme von 150 Meter Höhe zum Himmel. Da steigen vor der Kanzel neue Ballone auf. Aber die „Ju" überspringt die Hindernisse am Boden... tanzt in gefährlicher Nähe des Erdbodens von der einen Seite auf die andere, immer an den drohenden Drahtseilen vorbei.

Rechts liegt die nahe Stadt. Auf den Straßen rasen die Menschen in die Häuser. Aber weiter, jetzt heraus aus dem Kessel. Und dann fliegt sie noch einige Kilometer nach Nordosten, um die britische Abwehr zu täuschen, dreht nach Südosten ein und rast, zwei Meter über dem Boden, über einen Jagdflugplatz zum Schrecken der Briten, die gerade an einigem Kisten arbeiten. „Nichts wie drauf!" ruft der Kommandeur. Da bellen die deutschen Maschinengewehre. Drei britische Jäger werden aus allen Rohren beschossen und erhalten einwandfreie Treffer.

Dann zieht die „Ju" mit aller Kraft nach oben und erreicht glücklich die schützende Wolkendecke. Aber sie hält nicht dicht. Inzwischen hat der Wind die Wolken abgetrieben und Südengland liegt frei. Bis zur Kanalküste ist es weit. Also kehrt, wieder in die Wolken und weiter nach Osten. Endlich kommt die Küste in Sicht. Aber schon weit vorher hört wieder die Wolkendecke auf. Was tun? „Tiefstflug!" sagt der Kommandeur. Und er stößt mit vehementer Fahrt der Erde, einem wilden Flakfeuer entgegen. Aber im Tiefstflug kann die Flak nicht mehr mit. Da — die Küste! Hinunter auf die See: in zwei Meter Höhe streicht der Vogel über die Wasserfläche. Sekunden sind vergangen, da entdeckt der Beobachter vorn rechts sehr große Rauchfahnen. Sechs englische Zerstörer kommen in rasender Fahrt auf die Maschine zu und werden ihren Kurs schneiden. Schade — keine Bomben mehr! 2000 Meter vor dem in Kiellinie fahrenden britischen Kriegsschiffen steuert die „Ju" die französische Kanalküste an. Der Auftrag ist erfüllt. Das Rüstungswerk wird auf absehbare Zeit nichts herstellen.

Bilder, die Bände sprechen





Weltbild (R.)

Ein gut versorgtes Flüchtlingskind einer reichen englischen Familie in Amerika — Arbeiterkinder im Londoner Elendsviertel

Das Jawort durch den Aether

Trauung durch den Rundfunk — leider nicht statthaft

Der Sergant Charles Chevalier, der gegenwärtig mit dem kanadischen Expeditionskorps in England ist, hatte es sehr eilig mit der Heirat und glaubte, am schnellsten zum Ziel zu gelangen, wenn er sich der drahtlosen Telegraphie bediente. Seine Braut Vicky Quesnel hatte er in Montreal in Kanada zurückgelassen. So entspann sich in der vorigen Woche zwischen zwei Radiostationen folgendes Zwiegespräch über den Atlantischen Ozean: „Hallo! Ich bin ungeduldig. Ich will dich heiraten!" Die Eltern der Braut antworteten sofort: „Wir geben unsere Zustimmung." Auch die blonde Vicky fügte unverzüglich hinzu: „Ich bin zur Eheschließung bereit!" Nun übernahm der protestantische Pfarrer die Fortführung des Gesprächs, indem er erklärte: „Wir werden also zur Trauung schreiten, und die Brautleute werden ihr „Ja" aussprechen, sobald die Sakramentsformel verkündet ist." Und schließlich kündete der Organist der Kirche noch an: „Achtung für den Hochzeitsmarsch!"

Aber die Musik, die jetzt gespielt wurde, erfuhr eine unliebsame Unterbrechung durch eine starke Störung der Wellen, und aus dem Geräusch ertönte aus dem Aether die Stimme eines englischen Mentors, die sehr streng folgende Worte sprach: „Nach dem englischen Gesetz kann eine Eheschließung nur vor Zeugen stattfinden, die die eheschließenden Parteien identifizieren können. Da die Feststellung der Persönlichkeit der Brautleute mit Hilfe des Radio nicht möglich ist, hat die Trauung keine Kraft und ist nichtig." Der ungeduldige Chevalier muß also entweder doch noch Geduld lernen und bis zum Kriegsende warten oder er muß die Ferntrauung in den vorgeschriebenen Formen vollziehen lassen.

Im Lande der Methusalems

Bulgarien hat die meisten Hundertjährigen. Nach einer vom Amt für Volksgesundheit" durchgeführten Untersuchung konnte bei hundertsechzig Bulgaren einwandfrei nachgewiesen werden, daß sie bereits mindestens hundert Jahre auf dem Buckel haben, viele von ihnen sogar weit mehr. Durchweg sind die Hundertjährigen Bauern, die zum überwiegenden Teil Gebirgsgegenden entstammen; kein einziger Städter befindet sich unter diesen Methusalems. Der schwere Lebenskampf in den unwirtlichen Bergen des Balkans scheint demnach besonders leben verlängernd zu wirken. Der größte Teil der Hundertjährigen hat zwischen dem 20. und 25. Lebensjahre geheiratet, keiner nach dem 35. Auffallend groß ist ihr Kinderreichtum. Durchschnittlich hat ein Hundertjähriger sieben bis acht Kinder.

Erdgas treibt Autos

Kopenhagen. In Frederikshavn in Dänemark wurden die am Stadtrand befindlichen Erdgasquellen schon seit längerer Zeit zur Gasversorgung von Haushaltungen ausgenutzt. Jetzt soll dieses Geschenk der Natur auch den unter der Treibstoffnot leidenden Kraftfahrern zugute kommen. Eine zu diesem Zweck gegründete Gesellschaft sammelt das Gas in Metallflaschen von 65 Kilogramm Gewicht und gibt es an Kraftwagen ab. Der Vorzug des Erdgases liegt darin, daß bei seiner Verwendung der Motor nicht umgebaut zu werden braucht. Ein Personenauto kann zwei solcher Gasflaschen, ein Lastauto vier bis fünf Gasflaschen mitführen. Mit dem Inhalt einer Flasche kann man etwa 1000 Kilometer weit fahren.

Feist und bombensicher

Weltbild (R.)

Im Luftschutzkeller Downing Street 10 muß Churchill vor den Vergeltungsschlägen der deutschen Luftwaffe Zuflucht suchen

Harakiri mit einem Schusterkneip

In der Gemeinde Schimitz, so erfahren wir aus Brünn, trug sich ein einzigartiger Selbstmord zu. Der 70jährige Schuhmachermeister Johann Kalog, den „das Leben nicht mehr freute", schloß sich in seiner Werkstatt ein und verübte regelrecht Harakiri, indem er sich einen Schusterkneip in den Bauch und sodann in das Herz stieß. Er wurde eine geraume Weile später in einer großen Blutlache liegend tot aufgefunden.

Die Rattenherrin und ihr schauerliches Ende

Neuyork. Die Bewohnerin eines einsam gelegenen Hauses bei Kansas City war schon seit Jahren bei ihren Nachbarn wegen ihrer Wunderlichkeiten verschrien. Nie sah man sie irgendwelche Besuche empfangen, und nur einmal täglich ging sie aus, um riesige Körbe voll Lebensmittel einzukaufen. Was sie eigentlich in ihrem Einfamilienhaus trieb, wußte niemand. Erst bei ihrem Tode stellte sich heraus, daß die Alte irrsinnig gewesen war und in sämtlichen Räumen ihres Hauses — von ihrem mit festen Türen gesicherten Schlafzimmer abgesehen — Hunderte und aber Hunderte von Ratten gezüchtet hatte. Als man vor einiger Zeit die alte Frau drei Tage nicht mehr sah, wurde die Polizei alarmiert, die bei ihrem Eindringen in das Haus ein schreckliches Bild vorfand. Die irrsinnige Greisin hatte anscheinend einen Schwächeanfall erlitten, die Tür zu ihrem Schlafzimmer nicht verschließen können und war von den hungrigen Ratten bis zum Skelett abgefressen worden.

Hafenarbeiter bargen einen Piratenschatz

Im Hafen von Portorico wurde ein kostbarer Fund gemacht. Hafenarbeiter stießen bei Baggerarbeiten auf einen schweren Gegenstand, der erst mit Hilfe eines Tauchers an die Meeresoberfläche gebracht werden konnte. Es war eine schwere, zum Teil bereits verrostete Kiste im Gewichte von fast einer halben Tonne. Die Eisenkiste war bis zum Rande mit alten spanischen Goldmünzen, die die Jahreszahlen 1790 bis 1840 aufwiesen, ferner mit Goldbarren und sonstigen massiven Gold- und Silbergeräten gefüllt. Es wird angenommen, daß die Kiste von dem Piratenkapitän Cofresi stammt, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts in den westindischen Gewässern sein Unwesen trieb und während eines Tornados mit seiner gesamten Besatzung zugrunde ging.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194010026/fragment/page=0006

Tiefe rote Glut erhellte den Himmel

Der Ernst der Lage in London - Zweckoptimismus der britischen Propaganda

Stockholm, 1. Okt. Der Ernst der Lage in London und die mit immer größerer Wucht und Wirkung durchgeführten deutschen Vergeltungsangriffe zwingen die britischen Propagandastellen, einen allerdings durchsichtigen Zweckoptimismus an den Tag zu legen. In allen Berichten der Londoner amtlichen Stellen findet man immer wieder Hinweise darauf, daß es den deutschen Bombern nicht geglückt sei, irgendwelche Schäden von Belang anzurichten. Die angeblich so starke Abwehr durch britische Jagdflugzeuge und die mit soviel Pomp aufgezogene „unüberwindliche" Flakperre um die britische Hauptstadt hätten die deutschen Flieger gezwungen, „sich eine größere Vorsicht aufzuerlegen", wie es in einem amtlichen Londoner Bericht über die Angriffe in der Nacht zum Dienstag heißt.

„Nichtamtlichen Informationen zufolge wurden, so muß man im gleichen Atemzuge zugeben, „Bomben abgeworfen an 27 weit verstreuten Stellen in der Umgebung von London sowie in acht Städten der London benachbarten Grafschaften. Man erhielt den Eindruck, daß die Formationen der feindlichen Flieger in größerer Anzahl als gewöhnlich erschienen."

Die „Aufrichtigkeit" der amtlichen britischen Stellen wird noch erweitert durch einen Bericht der Belgrader „Politika" aus London, in dem es heißt, daß trotz verzweifelter Abwehrversuche der britischen Flak es den deutschen Fliegern gelungen sei, ihre Bombenlast auch über dem Zentrum der britischen Hauptstadt abzuwerfen. Sofort seien riesige Brände ausgebrochen, die die Straßen taghell erleuchtet hätten.

Welch eigenartige Komik die Behauptung des britischen Informationsministeriums, es sei kein Schaden durch deutsche Angriffe angerichtet worden, mitunter mit sich bringen kann, zeigt ein Bericht des Londoner „Daily Expreß" über einen auf London durchgeführten deutschen Angriff. Es heißt hier wörtlich: „Eine tiefe rote Glut erhellte den Himmel — dem Anschein nach über einer Ausdehnung von mehr als einer Meile und mitten hindurch schoß eine Feuersäule hoch. Als die Flammen erstarben, stieg eine dicke Wolke eines öligen Rauches langsam auf und trieb etwa 10 Minuten lang in der Luft. Kein Schaden wurde angerichtet." — Feuerschein über eine Meile, eine Feuersäule, ölhaltige Rauchwolken und kein Schaden, das paßt zueinander wie die Faust aufs Auge.

Sprengbomben auf Lehrerseminar

Koblenz, 1. Okt. In der Nacht zum Montag suchte sich die „Königliche" Luftwaffe der britischen Pirateninsel für ihre mörderischen Ueberfälle auf die friedliche deutsche Bevölkerung ein kleines Rheinstädtchen aus, in dem weder militärische Anlagen noch sonstige irgendwie wichtige Ziele vorhanden sind. Mehrere feindliche Flieger überflogen die Stadt und warfen auf die Häuser des in tiefer nächtlicher Ruhe liegenden Ortes Spreng- und Brandbomben ab. Zwei Sprengbomben trafen das Gebäude des Lehrerseminars und richteten schweren Gebäudeschaden an. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Dagegen wurde von Sprengstücken einer dritten Bombe, die in den Rheinanlagen niederging, ein Arbeiter verletzt.

Die zahlreich abgeworfenen Brandbomben verursachten an 24 Wohnhäusern, die in der Hauptsache von Arbeitern und Beamten bewohnt wurden, kleinere Brände, die sämtlich durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen der Hausfeuerwehren, des Sicherheits- und Hilfsdienstes und der örtlichen Feuerwehr gelöscht werden konnten, ohne daß größere Schäden entstanden.

Der italienische Wehrmachtbericht

Bomben auf Panzerwagen

Rom, 1. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe durchgeführt. In Tobruk haben einige Bomben einen Verwundeten und leichten Schaden zur Folge gehabt. Die Marineflak hat ein Flugzeug abgeschossen Auf einem Flughafen sind sechs Tote und sechs Verwundete zu beklagen. Auch hier nur leichte Schäden. Unsere Jagdflugzeuge konnten die feindlichen Formationen auf dem Rückflug angreifen und dabei ein Flugzeug vom Blenheim-Typ abschießen. Der Abschuß eines zweiten ist wahrscheinlich, während ein drittes, obwohl wiederholt getroffen, sich entfernen konnte.

Bei Aufklärungsflügen auf dem Wege des laut dem gestrigen Heeresbericht von unserem Torpedoflugzeug getroffenen Schlachtschiffes wurden überaus ausgedehnte Oelflecke angetroffen.

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Flugzeuge Zelte und Panzerwagen auf der Brücke Butana. den Bahnhöfen von El Hagiz und Aroma bombardiert, wobei vollbeladene Waggons zerstört wurden.

Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff auf Gura durchgeführt und dabei einen leeren Pavillon zerstört. Keine Opfer. Ein feindliches Flugzeug ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden.

Der Führer empfing Farinacci

Berlin, 2. Okt. Der Führer empfing gestern mittag in der Neuen Reichskanzlei den Königlich Italienischen Staatsminister Farinacci. Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Beförderungen in der SS.

Berlin, 1. Okt. Der Reichsführer SS hat im September 1940 in der Schutzstaffel befördert:

Zum SS-Brigadeführer: SS-Oberführer Huib; zum SS-Oberführer: SS-Standartenführer Bittrich; zu SS-Standartenführern: SS-Obersturmbannführer Knapp, Jäger, Dr. Holfelder, Reblich, Dr. Müller, Dr. Löser, Blumenreuther, Bartsch, Staudinger; zu SS-Obersturmbannführern: SS-Sturmbannführer Specht, Ludwig, Krebs, Langosch; zu SS-Sturmbannführern: SS-Hauptsturmführer Dr. Ziegler, Steinhoff, Marks, Luther, Genz, Schindbeim, Franenau, Lechner, Maiwald, Gebe, Dr. Hofmann, Fiegler, Mitau, Möller-Franzen, Todt, Legner, Holling, Braun, Musch, Dr. Johannes, Schall, Dr. Neumann, Dr. Spieser, Mohnke, Kurt Meyer, Sutkau, Merisch, Scheibe, Kumm.

Feindliche Bombenabwürfe

in der Nacht zum 1. Oktober

Das Reichspropagandaamt Halle-Merseburg teilt mit:

„In der Nacht zum 1. Oktober wurden von feindlichen Flugzeugen einige Spreng- und mehrere Brandbomben zwischen Halle und Eisleben abgeworfen. Der dabei angerichtete Sachschaden ist gering, da die zum Teil entstandenen Brände im Keime erstickt werden konnten. Personen wurden nicht verletzt.

3 Prachtstraßen Sofias erhielten die Namen „Adolf Hitler", „Viktor Emanuel" und „Benito Mussolini"

Sofia, 2. Okt. In einer Sitzung des Sofioter Stadtrates, an der auch die Gesandten Deutschlands und Italiens teilnahmen, machte der Oberbürgermeister der bulgarischen Hauptstadt den Vorschlag, den drei schönsten Prachtstraßen der Stadt die Namen „Adolf Hitler", „Viktor Emanuel" und „Benito Mussolini" zu verleihen. Dies solle ein Zeichen der Dankbarkeit für die Mitbilfe dieser beiden großen Nationen an der Wiederherstellung der nationalen Rechte Bulgariens sein. Dieser Vorschlag wurde vom Stadtrat einstimmig gebilligt.

Am neuen Boulevard „Adolf Hitler" befinden sich die deutsche Schule und der herrliche Boris-Park. Der Boulevard Lavski verlängert sich in die Landstraße, die in die Dobrudscha führt. Der Boulevard „Benito Mussolini" führt am Vitocha-Berge vorüber, der zu den landschaftlichen Schönheiten Bulgariens gehört.

Tiefangriff aus 30 Meter Höhe

Berlin, 1. Okt. Ein deutsches Kampfgeschwader bombardierte gestern mit Erfolg bei einem Tiefangriff aus 30 Meter Höhe einen Flugplatz an der Westküste von Schottland. Große Brände in den Hallen und Treffer im Rollfeld wurden beobachtet. Weiterhin wurden durch das Maschinengewehrfeuer einige Flugzeuge am Boden zerstört.

Die Hindenburgspende am 2. Oktober

Berlin, 1. Okt. Anläßlich der Wiederkehr des Geburtstages Hindenburgs hat die Hindenburgspende an notleidende Kriegsbeschädigte des Weltkrieges und Hinterbliebene sowie Veteranen der Einigungskriege 425550 Reichsmark ausgeschüttet. Die Bedachten erhielten durchweg je 150 RM.

Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke, zugl. verantwortlich für Kulturpolitik: für Politik: Herbert Kunze; für Lokales und Wirtschaft: Berthold Eichhorn; für Provinz und „Hausfrauenkultur": Frieda Seidler; für Sport: i. V. F. M. Franke. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter. Verlag und Druck: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H. Anzeigenleiter: Martin Pusch.

Familien-Nachrichten

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Kaufmanns

Ernst Ballin

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Rosalie Ballin geb. Winzer.

Halle (Saale), den 1. Oktober 1940.

Unerwartet nahm Gott der Herr heute unseren zweiten Sohn

Karl-Friedrich

zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen der Hinterbliebenen
Pfarrer Karl Hahn.

Freist üb. Könnern, den 1. Okt. 1940.

Beerdigung Freitag, den 4. Oktober 1940, 15 Uhr.

Trauer-Kleidung und Hüte
Auswahl-Sendungen aus der vorbildlichen Spezial-Abteilung auf telefonischen Anruf jederzeit unverbindlich durch
FISCHER + CO
Tel. 26865 Leipziger Straße 5

Altsilber, Silbermünzen kauft Georg Dunker, Juweller Halle, Leipziger Straße 16 Gen. Owst. A 40/750

Schreibmaschinen auch teilweise Robka-Vertrieb Leipz. Str. 70 71, II

Schreibmaschinen verkauft Genge Friedrichstr. 52

Zurück
Prof. Frese
Mühlweg 45

Ab 1. Oktober 1940 lege ich meine Sprechstunden auf:
Montag und Donnerstag
Vormittag 9 — 10 Uhr
Dienstag und Freitag
Nachmittag 17 — 19 Uhr
Dr. Hamann, Reilstraße 58

Korbsessel Dielenmöbel große Auswahl
Korb-Lühr Untere Leipziger Str Ecke Kl. Märkerstr.

H. Schnee Nchf. Große Steinstr. 84. Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen

Anzeigenannahme
Annahmestellen
1. Bernburger Str. Ecke Mühlweg;
2. Kleinschmieden 6, neben der Engel-Apotheke;
3. Riebeckplatz Ecke Hindenburgstraße
Annahme täglich bis 18 Uhr (außer Sonntag).

Preiswerte Möbel in großer Auswahl
Bitzmann Halle, Mauerstr. neb. Elisab.-Krankh. Fachgerechte Aufbewahrung und Lagerung frei

Stadttaschen Einkaufstaschen
Koffer-Fischer Gr. Steinstraße 12

Schreibmaschine gut erh. auch Max Schultz Leipz. Str. 56

Unterricht

Privat-Unterricht: **Maschinenschreiben** Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit. **Walter Benner** Beesener Str. 1, II Fernsprecher 357 24

Für unsere Hygiene-Abteilung **ältere Verkäuferin** gute Kraft, evtl. auch aus b. Drogenbranche (Umschulung möglich), sofort od. später **gesucht.** Bleche

Jeden Posten Altpapier, Lumpen, Alteisen, Metalle usw. kauft u. holt auch sofortnlos ab **Firma A. Theuring** Halle (Saale), Mattiuerleistraße 6 Fernruf 24263

Stellen-Angebote Männlich

Kraftfahrer mit Führerschein 3 für so ort **gesucht.** Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten unter U 1017 an die MNZ, Halle (Saale).

Kraftwagenführer für Lieferwagen sofort gesucht. Fischhandlung **Friedrich Krahmer** Fischerplan 3.

Wer übernimmt in seiner Freizeit **Buch- und Lohnbuchhaltung eines kleinen Betriebes** (Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Zuschriften E 5987 SZ, Halle.

Fleischergesellen zwei, für sofort gesucht. Cäsar Breyer, Strohgrasfendorf bei Bad Lauchstädt.

Burschen (Geschirrführer) in Landwirtschaft gesucht. Otto Willing, Brumbo 92 bei Calbe/S.

Schäferlehrling Kräftigen Schäferlehrling oder jüngeren Gehilfen sofort oder später gesucht. H. Dauer, Schäfermeister, Stadtdomäne, Helfta b. Eisleben.

Melker tucht sofort Ritter, Reutschen, Weißenfels-Land.

Geschirrführer für Mühlenwagen bei freier Station sucht Beister, Mühle Hohenedlau über Halle.

Hausgehilfin zum 1. 11. oder früher gesucht. Hermann Becker, Rud.-Haym-Str. 11, Ruf 248 97.

Schiffbaubüro sucht Kontorist und kaufm. Lehrling, jr. Pension und Vergütung. Schriftliche Bewerbg., Lebenslauf und Zeugnisabschriften. Ferner Hausmädchen gesucht. Schiffswerft Gustav Sonntag, Rogätz/Elbe.

Hausmädchen ehrlich, sauber, sofort gesucht. Gaststätte Ausbrücke, Leuna-Werken.

Alleinmädchen in Privathaushalt zum 15. 10. gesucht. Sommer, Halle/S., Hordorfer Straße 4.

Stellen-Angebote Weiblich

Suche zum 15. November **erfahr., zuverlässige Kinderpflegerin** zu Säugling in Gutshaushalt. Etw. Nähkenntn. erwün cht. Bewerb. mit Zeugn., Bild und Gen.-Anspr. an **Frau Ilse Hagenguth. Rothenschirmbach** Kr Querfurt.

Gesunde Nebenarbeit für Frauen und Männer durch Austragen von Zeitschriften in Halle (S. Angebote an Buchh. **Morgenstern,** Leipzig N 2.

Mädchen für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Restaurant „Zur Börse", Marktplatz 8.

Bei jeder Gelegenheit hilft eine kleine SS-Anzeige.

Verkäufe

Schiffer-Klav., Schülergeigen Blockflöten preiswert im Musikhaus **O. Klier** Waisenhaus. 6

Von hartnäckigem Bronchialasthma und Bronchitis befreit:
„Von Oktober 1937 bis in den April 1938 hinein quälten mich hartnäckiges Bronchialasthma und Bronchitis. Im Januar konnte ich vier Wochen nicht zum Dienst. Was ich dagegen anwandte, verschlimmerte nur verursachende Linderung. Nachts mußte ich 2 bis 3 mal aufstehen und räuchern. Endlich ließ ich mir eine Probe der Dr. Boether-Tabletten kommen. Davon nahm ich morgens und abends je 2 Stück. Nach 3 Tagen konnte ich die erste Nacht durchschlafen. Ich kaufte mir sofort noch 100 Tabletten. Die sind nun längst alle und ich bin völlig von den Beschwerden befreit. Ich werde die Tabletten stets empfehlen." So schrieb Herr Alfred Schäb, Krankenpfleger, Mölln, am 4. Juni 1938. Qualender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädlich, krankenhäufiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurfbefördernd und gewebefestigend. **Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte!** In Apotheken M 1.45 u. 3.50

Vermietungen
Freundlich möblierte Zimmer zu vermieten. Ulbandstraße 8, I r.
Möbliertes Zimmer frei. Heinrichstraße 9, II.

Alte Schallplatten kauft an **B. Döll** Pianohaus, Abteilung Sprechapparate. Große Ulrichstraße 33—34. Ruf 266 65.

Lest die S.-Z

Anzeigen schaffen Umsatz!

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 3. Oktober, 10 Uhr, versteigere ich Adolf-Hitler-Ring 13, öffentlich meistbietend gegen Bar:
1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Bücherschrank, 2 Sofas, 2 Sessel, 2 Teppiche, 1 Flurgarderobe, 1 Kühlschrank, 1 Staubsr, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Nachtisch, 1 Posten Bilder, 1 Staubsauger, 1 Radioapparat, 1 Grammophonschrank, 3 Lampen, 2 Kleiderschränke, 1 Handtasche, 3 Damenregenschirme, 1 Posten Wäsche, 2 Flaschen Likör, 2 Flaschen Weinbrand, 5 Flaschen Wein u. a. m.; ferner 1 Personenauto (Opel-Kadett).
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Apfel-Saft Butter-Krause

Schwerhörige
Zu jeder Zeit - hörbereit?
Ja, wenn Sie einen „Original-Akustik" benutzen! Er arbeitet nicht nur lautstark und nebengeräuschrei, sondern hat auch den Vorzug einer guten Sprachfrequenz und verbesserten Schall-Dämpfung! Hören durch Knochen! Schenken Sie uns Ihr Vertrauen, machen Sie einen kostenlosen Versuch und kommen Sie zur Vorführung am Donnerstag, dem 3. Oktober, von 10 bis 1 Uhr und 3—5 Uhr, und am Freitag, dem 4. Oktober, von 10—1 Uhr in Halle (Saale), bei unserer Vertretung: Kaempf & Co., Gr. Steinstraße 58.
Deutsche Akustik-Ges., Berlin-Reinkdf. - Aelteste Spez.-Fabrik

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194010026/fragment/page=0007

Die Handschuhe der Kaiserin

Von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Maria Theresia tat vor Freude einen Tanzhüpfer, als der Kurier seine Botschaft geendet hatte. Ihrem General Graf von Hadik war es gelungen, dem Alten Dessauer ein Schnippchen zu schlagen und mit dreitausend Husaren Berlin zu überrumpeln. Und das war geschehen an ihrem Namenstage! War es nicht rührend, daß General Alexander den Ehrentag seiner Kaiserin so trefflich genützt, um in die Hauptstadt des Preußen-Rex einzufallen? Das wollte sie ihrem Hadik nie vergessen! Huldstrahlenden Antlitzes nahm Maria Theresia das kleine Geschenk entgegen, das der Kurier überreichte als des Generals ehrerbietigen Gruß aus dem eroberten Berlin. Sie brach die Siegel und lachte laut auf, da sie eine gar galante Gabe enthüllte. Ein Dutzend prachtvoller Damenhandschuhe, geziert mit dem Berliner Stadtwappen, hatte der Schwerenöter von einem Handegen gesandt.

Ein heiterer Gedanke vergnügte den empfänglichen Sinn Maria Theresias, indes sie einen Handschuh überstreifte. Auf so reizende Weise also gedachte der Graf die Hände zu ehren, aus denen er sich den Marschallstab erhoffte. Nun, da sie erst die linke Hand mit dem herrlich weichen Leder bekleidet hatte, war die rechte gerade noch ungebindert, das kaiserliche Defret zu verfassen. Voller lächelnden Eifers fertigte Maria Theresia das Schriftstück aus, das General Hadik den allerhöchsten Dank und die Ernennung zum Marschall aussprach, siegelte es und übergab es dem Kurier.

Zu der erhebenden Wallung des Gefühls, die kaiserliche Gnade über ein würdiges Untertanenhaupt ausgeschüttet zu haben, gesellte sich jetzt, da auch die spendende Hand in ein Berliner Beutestück schlüpfen wollte, eine erhebende Wallung des Geistes. Meine rechte Hand, so entzückte sich Maria Theresia, die Hand, welche das Zepter Habsburgs hält, wird nun das Wappen der Hauptstadt meines Feindes tragen! Es sei mir Unterpfand meines Sieges über dich, Fridericus!

Stolz erregt nahm die Kaiserin einen zweiten Handschuh auf. Doch der rebellierte und wollte sich der machtgebietenden Hand nicht fügen. Ach, im Eifer hatte sie wieder einen linken Handschuh ergriffen! Sie versuchte es mit einem dritten — wieder ein linker — und breitete dann, ärgerlich geworden, in Hast den ganzen Schatz aus. Er bestand samt und sonders nur aus linken Handschuhen!

Die Ueberraschung war doch zu seltsam, als daß Maria Theresia nicht hätte lachen müssen. Dummer Hadik! schmollte sie, hat er sich von den scherzgeübten Berlinern übertölpeln lassen? Die werden nicht wenig spotten über den galanten Feldherrn der Kaiserin, der sich da ein höchst zierliches, aber arglistiges Geschenk einpacken läßt. Nicht einen rechten Handschuh!

Ach, ein böses Stichwort war gefallen! Maria Theresia sah, überwältigt von einer jähen Ahnung, auf ihre bloße rechte Hand. „Fridericus", flüsterte sie, „bist du mit dem Teufel im Bunde? Hat der Scherz deiner Berliner mir mehr zu bedeuten, als nur die Aufmerksamkeit meines Marschalls seiner Herrscherin gegenüber zu höhnen?" Und Tränen tropften auf die Hand, die das Szepter Habsburgs hielt und die das Wappen des Feindes hätte schmücken sollen.

Wenige Wochen später nahm Maria Theresia das Geschenk des Marschalls aus der Schatulle, darein sie es in der ersten Verwirrung geborgen hatte, und warf es ins Feuer. Hadik hatte nur an ihrem Ehrentage, für einen Tag also, Berlin halten können.

Von einer Kippschaukel erdrückt

ol. München, 1. Okt. (Eig. Meld.) Ein 12 Jahre altes Ferienkind aus Berlin hängte sich auf dem Spielplatz des Ferienheims Saminatal in Vorarlberg, als die Kinder sich mit einer Kippschaukel vergnügten, an das eine Ende der Schaukel, um sie herunterzuziehen. Bei diesem Versuch rutschte die Kleine aus und das ganze Gewicht der mit vier Kindern besetzten Schaukel fiel auf sie nieder. Das Kind, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, starb bald nach dem Unfall.

Das „Leichenauto" des Fleischers

Oslo. Ein nicht alltäglicher Schadenersatzprozeß wurde jetzt in Norwegen gegen den Fiskus entschieden. Im vorigen Sommer geschah bei einem Fest in Risör ein Auto-Unglück, bei dem es Tote gab. Die Polizei requirierte nun zum Abtransport der Opfer einen gerade greifbaren Lieferwagen eines Fleischereibetriebes. Der Wagen hatte bald darauf im Volksmund den Namen „Leichenauto", was dem Geschäft des Fleischers sehr abträglich war. Dieser fühlte sich schließlich veranlaßt, einen Schadenersatzprozeß gegen den Fiskus anzutragen. Das Gericht erkannte dem Fleischer einen Betrag von 3400 Kronen zu, damit er sich ein anderes Auto kaufen kann.

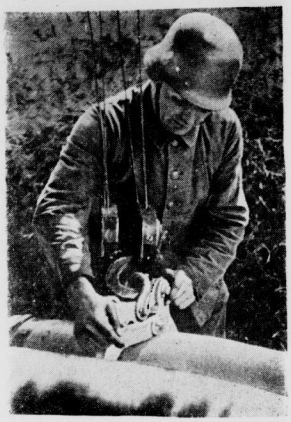
Dreifaches Radlerpech

Von einer Pechserie verfolgt wurde ein 25jähriger Radfahrer im Innern der Stadt Amsterdam. Der Mann stürzte so unglücklich von seinem Fahrrad, daß er sich schleunigst in eine in der Nähe befindliche Apotheke begeben mußte, wo man ihm notdürftig die Wunden verband. Als er die Apotheke verließ, stolperte er und fiel auf das Pflaster, so daß er sich neue Verletzungen zuzog. Gleichzeitig mußte der Pechvogel die Feststellung machen, daß man ihm in der Zwischenzeit — das Fahrrad gestohlen hatte.

Angler-Heil

Ein Bewohner des kleinen südböhmischen Städtchens Pisek, ein leidenschaftlicher Angler, dessen Haus sich hart am Ufer der Otlawa befindet, hatte sich ein besonderes Fischgerät konstruiert, das es ihm ermöglicht, vom Bette aus, entweder liegend oder sitzend zu angeln. Da die Otlawa ein überaus fischreicher Fluß ist, trug selbst diese bequeme Art des Fischfanges dem Angler stets reiche Beute ein.

Sprenggranaten eingepickt



Aufn.: Pol. Zander-Weltbild (R.)

Schwere Marine-Artillerie an der Kanalküste

Der geflügelte Brillantdieb

Prag. In Prag lief bei der Polizei eine Anzeige ein, die einen Diebstahl von drei Silberlöffeln und einem Brillantring im Werte von 15 000 Kronen betraf. Da sich in der ganzen Zeit in der Wohnung kein Fremder befunden hatte, nahm die Polizei zunächst Untersuchungen an Ort und Stelle vor. Dabei wurde auch der Dieb gefunden. Es war ein Papagei, der in der Wohnung frei herumlief und flatterte. Den Ring hatte er im Käfig im Sande vergraben, die Löffel hatte er an anderer Stelle der Wohnung versteckt.

LICHT SPIELE C.T. LICHT SPIELE
Riebeckplatz
Halle lacht Tränen über
Heinz Rühmann
in der Paraderolle seines Lebens:
Der Mustergatte
Das Tollste, Übermütigste und Ausgelassenste,
was je im Film erlebt wurde!
Leni Marenbach, Heli Finkenzeller, H. Söhnker, Werner Fütterer
Nicht für Jugendliche!
W. 3.30, 6, 8.20 - S. 3.15, 6, 8.20
Große Ulrichstr. 51
Ein Riesen-Erfolg!
Ein Hochgebirgs-Film von seltener Schönheit!
Die blonde Christl
Ein außergewöhnliches Erlebnis frei nach Ludw. Ganghofers:
Der Geigenmacher v. Mittenwald
mit
Karin Hardt, Rolf von Goth
Theod. Loos, Joe Stöckel
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 3.50, 6, 8.20, - S. 2, 4, 6, 8.20
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Ein Bildepos von gewaltigen Ausmaßen!
Der packendste Erlebnisbericht, den Menschen je zustande brachten!
Feuertaufe
Der Film vom Einsatz der Luftwaffe in Polen.
Deutschlands fliegendes Schwert zerschlägt den ersten Feind!
Jugendliche zugelassen!
Werkt. 3.50, 6.0, 8.20

Rila
Im Ritterhaus
Lena Normann - René Deltgen
E. v. Klipstein - Josef Sieber
Die 3 Codonas
W. 3.00 5.30 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen
Ringtheater
Kirsten Heiberg - Viktor Staal
in dem Ufa-Film
Frauen für Golden Hill
W. 3.30 5.30 8.15 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Stadttheater Halle
Heute Mittwoch, Anfang 19 Uhr, Ende 21½ Uhr
Erstaufführung!
Die weißen Indianer
Komödie von Jochen Huth
Donnerstag, Anf. 19, Endeg. 22 Uhr
Der arme Jonathan
Operette von Mitscher-Rixner
Zahlung b. II. Stammkartenrate für Dienstag u. Mittwoch bis 5. Okt. erb.

Harmonika-Wände
m. Spezialstellen
Angebote kostenl.
Jalousie-Hänemann
Halle, Dessauer Str. 5, Ruf 23631

Casino
LICHTSPIELE / HARDENBERGSTR. 1
Brigitte Horney, Charlotte Susa
Joachim Gottschalk
in dem herrlichen Bavaria-Film
Eine Frau wie Du
nach den Roman „Ich an Dich"
Anfang täglich 5.30 und 8 Uhr
Für Jugendliche verboten

Braunes Küchenfarben*)
beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbtönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercouleur usw.) flüssig u. in Pulver
Auch so gut wie die bekannten Braunes Stoffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Die Erfüllung ihrer Wünsche bringt Ihnen ein Gewinn der Deutschen Reichslotterie. (1. Kl. am 22. Oktober)
Staatliche Lotterie-Einnehmer
Kümmel Schulze Frenkel
Leipziger Straße 16 Schmeerstraße 1 Große Steinstraße 15
Köppen Dr. Kessenhagen
Leipziger Straße 33 Ludwig-Wucherer-Straße 58

Besuchen Sie die Gaststätten unserer Inserenten!

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989
Achtung! Lehrlinge aus Versicherungsbetrieben!
Am Freitag, dem 4. Oktober 1940, beginnt im Berufserziehungswerk Halle-Stadt, Gustav-Nachtigal-Straße 11, Seitengebäude, Zimmer Nr. 3, um 18.30 Uhr eine weitere
Lehrgemeinschaft für Lehrlinge aus Versicherungsbetrieben.
Dauer 40 Stunden. Gebühr 6,50 RM.
Einige Plätze sind noch frei. Anmeldungen zur Teilnahme werden bis zum Beginn in der obigen Dienststelle angenommen.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Veranstaltungen
„Wir rufen die Freude", der 28. frohe Sonntagnachmittag mit dem bekannten und beliebten Kabarett-Programm, 6. Oktober, 15 Uhr, Thaliatheater. Karten zum Preise von 0,80 und 1 RM. noch in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.
Volksbildungsstätte
Führung durch die Ausstellung „Blumenbilder und Stilleben" im Moritzburg-Museum durch Pg. Dr. H. W. Keiser. Morgen, Donnerstag, 20 bis 21 Uhr. Teilnahme frei.
„Europa einst und jetzt." Ueber dieses Thema spricht am Freitag, 4. Oktober, 19.30 bis 21 Uhr, Gauhauptstellenleiter Pg. Heinz Weiß im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1. Unkostenbeitrag 0,30 RM.

Amtliche BEKANNTMACHUNGEN

Betr. Wandergewerbescheinanträge.

Personen, die im Kalenderjahr 1941 den Gewerbebetrieb im Umherziehen fortsetzen oder beginnen wollen, fordere ich auf, den Wandergewerbeschein umgehend bei ihrem zuständigen Polizeirevier zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages sind die Zustimmungserklärung des Arbeitsamtes, der Nachweis über die Mitgliedschaft zu der entsprechenden Wirtschaftsgruppe und, falls ein Begleiter mitgeführt werden soll, bei dem es sich nicht um den Ehegatten handelt, die Anmeldebescheinigung der Ortskrankenkasse beizubringen. Rohproduktenhändler müssen außerdem ihrem Antrage eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Kreisbeauftragten der NSDAP für Altmaterialerfassung beifügen. Antragsteller, die im Besitz eines Wandergewerbescheines für das Kalenderjahr 1940 sind, haben auch diesen beim Polizeirevier mit vorzulegen. Die Verwaltungsgebühr in Höhe von 2,— bis 10,— RM., die je nach dem Werte der Handelsgegenstände bemessen wird, ist sofort bei Anttragstellung zu entrichten.

Bei der großen Zahl der bis zum Jahresschluß 1940 auszustellenden Wandergewerbescheine besteht keine Gewähr dafür, daß nicht rechtzeitig beantragte Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres bei dem Finanzamt zur Einlösung bereitliegen.

Nachfragen bei mir, ob der Wandergewerbeschein bereits ausgefertigt worden ist, sind zu unterlassen, weil hierdurch die schnelle Erledigung der vorliegenden Anträge behindert wird.

Halle (Saale), den 1. Oktober 1940.

Der Polizeipräsident.
J. A. Otto.

Eilige Anzeigen — Fernruf 27431

Osterburg (Altmark)
Viehverwertungs-Genossenschaft
Fernruf Osterburg 541
Milchvieh-Versteigerung
Donnerstag, 10. Oktober 1940, 10 Uhr
Zum Auftrieb gelangen
150 hochtragende bzw. frischmilchende Kühe und Färsen
— Katalog kostenlos. —

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989
Dienststunden: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—12.30 und 15—18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 9—12 Uhr.
Das Deutsche Berufserziehungswerk Halle (Saale) führt im kommenden Winterhalbjahr 1940/41 folgende technische Lehrgemeinschaften durch:
Beginn: Anfang Oktober 1940.
Grundlehrgemeinschaften:
Rechtschreibung und Sprachlehre — Dauer 18 Std., Gebühr RM. 6,50
Satzlehre u. Zeichensetzung — Dauer 18 Std., Gebühr RM. 6,50
Schönschreiben — Schriftverbesserung — Dauer 24 Std., Gebühr RM. 7,50
Betriebsschriftverkehr — Dauer 24 Std., Gebühr RM. 7,50
Technische Aufbaulehrgemeinschaften, die zum Erfolg führen:
Fachrechnen
Technisches Zeichnen I
Werkstoffkunde
Mathematik I
Darstellende Geometrie
Physik (Elementarphysik)
Mathematik II
Technisches Zeichnen II
Mechanik (Statik, Dynamik)
Mechanik (Wärmelehre, Hydraulik)
Festigkeitslehre I
Elektrotechnik
Maschinenelemente
Festigkeitslehre II
Chemie
Selbständ. Konstruieren u. Entwerfen
Kalkulation — Werkstattkunde
Dauer: je 48 Stunden, Gebühr: je RM. 15,50
Allen Arbeitskameraden wird die Teilnahme an den vorstehenden Aufbaulehrgemeinschaften empfohlen mit dem Berufsziel zum Werkmeister und Konstrukteur.
Auswärtige Teilnehmer erhalten Fahrpreisermäßigung bei der Reichsbahn.
Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle. Die Teilnehmergebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194010026/fragment/page=0008